MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

433 (14.9.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167749

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 433. — Mannheim, Montag, 14. September 1914. — (Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Schlachten im Südosten.

(Von unserem Berichterstatter für den österr.-russisch. Kriegsschauplatz).

K. Kriegspressequartier, 14. Sept.

Die im amtlichen Bericht gemeldeten Maßnahmen des Armee-Oberkommandos bedeuten nur einen vorläufigen Abbruch der Lemberger Schlacht, in der unsere Truppen seit Wochen übermenschliches leisteten. Schon hatte unser vorgerückter rechter Flügel vorgestern einen großen Erfolg erzielt. Doch war die Armee des Generals Auffenberg, auf die zur Fortsetzung der Offensive gezählt wurde, daran durch eigene Bedrängnis seitens einer gewaltigen feindlichen Uebermacht gehindert. Ebenso mußte die den linken Flügel bildende Armee des Generals Dankl bei Lublin vor der stetig anwachsenden russischen Armee, die in zahllosen Bahntransporten schwere Artillerie herbeibrachte, weichen. Infolgedessen wurde die Zusammenziehung aller Truppen in eine gedeckte Stellung eingeleitet, von der vorläufig nichts gemeldet werden kann.

Der unbeschreibliche Heldenmut der österreichischen Armee leistete selbst einer 350000 Mann betragenden feindlichen Uebermacht gegenüber erbitterten Widerstand und richtete in ihren Reihen große Verwirrung an. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Armee des Generals Auffenberg, wie heute gemeldet wird, die drohende Umklammerung zurückgeschlagen hat. Ihre Ermattung nach der letzten 5 Tage währenden Schlacht ist erklärlich.

Im schrittweisen Ringen um den heimatlichen Boden sind viele Opfer gebracht worden, ungleich blutiger sind aber die Verluste der Russen. Obgleich der bisherige Verlauf des Krieges, dessen Anfangsstadium kaum überwunden ist, noch keinen entscheidenden Sieg zeitigte, liegt doch kein Grund zum Verzagen vor. Die österreichische Armee sieht den kommenden Ereignissen zuversichtlich entgegen.

Die Sensationsmeldungen des Auslandes.

Ein weiterer Beitrag zur Mobilmachung der Presse.

☞ Berlin, 12 September.

Es ist von einem starken psychologischen Reiz, in diesen Wochen unser Volk zu beobachten. Sein seelischer Zustand hat einige Aehnlichkeit mit der Methode, wie bislang in Berlin das Flaggen gehandhabt wurde und wie es nun nicht mehr gehandhabt wird. Bis vor ein paar Tagen nämlich war alles bunt bewimpelt und wer durch die Linden ging, hatte die Empfindung unsere siegreichen Truppen müßten jeden Moment nach glorreichen Schlägen und stolzem Ende einziehen in die den Werken des Friedens zurückgegebene Stadt. Man hat den Ueberschwang, der dem ungeheuren Ernst dieser schicksalsschwangeren Zeit nicht entsprach, getadelt und es ist Abhilfe geworden. Jetzt klettern die Fahnen nur noch die Masten empor, wenn ein neuer Sieg gemeldet wird. Sonst bleibt es Alltag. Was man in diesen Zeitläuften so Alltag heißt, wo, wenn man nicht gerade über zerschossene Forts, gefangene Russen und gestäupte Engländer jubelt, man gespannt hinaushorcht auf die Posten, die aus Ost, Südost und West die nächste Stunde uns zu bringen mag. Das Gleichmaß der Seele hat in solchen Zeiten eben niemand. Wir alle leben ein Doppelleben — das eine daheim bei unseren bürgerlichen Hantierungen, das andere draußen bei unseren Lieben vor dem Feinde — und es ist nur natürlich, daß die Stimmungen da einander in bisweilen etwas jäher Folge ablösen. Heute jauchzen wir und schauen den Himmel offen. Wenn aber dann ein paar Tage vergehen, ohne das auf unserem Frühstückstisch neben den Weizenbrötchen, der vom Generalquartiermeister von Stein unterzeichnete Siegesbericht zu finden ist, dann beschleicht die Sorge leicht unser Gemüt und die Aengstlichen unter uns sehen bereits das gar nicht mehr normannische Volk der Reußen auf stark gezimmerten Wikingenschiffen in England oder gar an der französischen Küste landen.

Wir geben zu: diese Ueberängstlichen sind Ausnahmen. Die überwiegende Mehrzahl erweist, indes sechs Feinde uns umdrängen und die Kriegsblitze links und rechts und ach, wie oft auch schon im eigenen Heim ihr einschlagen, eine schier heldische Seelengröße. Aber selbst den Helden suchen düstere Stimmungen auf und auch der Starke hat seine schwachen Stunden. Wir brauchen uns daraufhin nur einmal selber zu beobachten. Man kann noch so fest sein in seinem Vertrauen, so unerschütterlich darauf bauen, daß der militärische Teil dieses Krieges von unserem Volksheer und seinen Führern reinlich gelöst werden wird ist man dann eines abends in eine Gesellschaft von Pessimisten verschlagen worden (von Leuten, die von den Schädigungen unseres Wirtschaftskörpers, von beginnendem Mangel an Rohstoffprodukten, deat Verlust der Kolonien usw. reden), so kommt man zaghaft heim und muß sich einen Ruck geben, um all die schreckhaften Bilder wieder zu verscheuchen. Deshalb, weil uns bedünken, tut den Daheimgebliebenen nichts so not, wie eine vernünftige Diätetik der Seelen, bei der zu wesentlichen Stücken die Presse die ärztliche Behandlung zu übernehmen hätte. Wir haben, weil die militärischen Behörden es für nötig hielten, uns zunächst einmal hermetisch abzuschließen, eine ganze Weile nichts vom Auslande gehört. Das hatte sein Mißliches. Nun hat man die Zügel ein wenig gelockert und auf dem Umweg über das neutrale Ausland dringen allerlei Nachrichten zu uns. Aber auch da tröpft nicht bloß eitel Segen. Die Blätter, deren vertriebene Pariser und Londoner Korrespondenten nun irgendwo vor den Eingangstoren des Feindeslandes residieren, lassen sich immerfort melden, wie dem Feinde die militärische Lage sich darstellt. Es wird dann zwar regelmäßig hinzugefügt es handle sich um Lügenmeldungen; die Wahrheit sehe anders aus. Aber warum, wenn es so ist (und wir sind davon fest durchdrungen) werden diese Geschichtchen dann überhaupt aufgetischt. Wir brauchen genau so wie wir sie bisher gebraucht haben, allem zuvor eine starke einheitliche Stimmung. Wir stehen nicht, wie manche meinen, schon am Ende, stehen nicht einmal am Anfang dieses Endes. Männer, die die ganze Wucht der lastenden Verantwortung spüren, sagen uns: es wäre Vermessenheit zu glauben, daß wir selbst in Frankreich den Erfolg schon in der Tasche hätten und raten, sich noch auf eine lange Kriegsdauer einzurichten. Dann aber heißt es, die Gemüter darauf vorzubereiten und alles von ihnen fern zu halten, was sie verwirren könnte. Gewiß, man soll nicht durch schleimige Phrasen unser Volk über Krisen, die nicht ausbleiben werden, hinwegtäuschen. Bei diesem Krieg, den wir gegen zwei Fronten, gegen drei gleich erbitterte Gegner zu führen haben, die willens sind — je nachdem — den letzten Mann oder den letzten Groschen aufzubieten, werden Rückschläge nicht ganz zu vermeiden sein, wird es — schon die Wahrscheinlichkeitsrechnung lehrt es — vorkommen, daß gelegentlich wir an der einen oder anderen Stelle zu schwach sind und, um den entscheidenden Schlag zu wagen, wir zeitweilig werden zurückgehen müssen und das Eintreffen neuer Verstärkungen abwarten.

Das alles soll dem Volk ruhig gesagt werden: es muß die Kraft haben, die Wahrheit zu ertragen. Man kann diese Kraft umsoeher haben, als der über alles Erwarten zähe bisherige Verlauf immerhin eine starke Gewähr für ein glückliches Ende gibt. Aber vor verwirrenden Meldungen des Auslandes wollen wir unser Volk doch lieber bewahren. Die Herrschaften, die die dicken Lügen ausbrüteten, sollen sie gefälligst für sich selber behalten. . . .

Die Aufhebung der Kapitulation in der Türkei.

Wie gemeldet, hatten die Mächte der Tripel-Entente die Türkei für sich einzufangen gesucht, indem sie ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gaben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleibe. Die Türkei aber hat die Dreiverbandsmächte gehörig ablaufen lassen, indem sie den englischen Krämern und ihren Spießgesellen die sehr passende Antwort gab, ihre Neutralität sei nicht käuflich. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Botschafter die Folgerung gezogen, indem sie ein kaiserliches Irade erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt. Die Aufhebung der Kapitulationen hat die Pforte den Mächten durch folgende Note mitgeteilt:

Die ottomanische Regierung hatte, von dem Geiste der Gastlichkeit und der Freundschaft gegenüber den Europäern beseelt, die Bestimmungen festgesetzt und den Mächten mitgeteilt, denen die Ausländer unterworfen sein sollten, die des Handels wegen nach dem Orient kommen. Diese Bestimmungen, welche die Regierung aus eigenem Antriebe festgelegt hatte, wurden in der Folge als Privilegien ausgelegt, erhielten durch eine gewisse Formalität Bestätigung und Ausdehnung und blieben bis auf unsere Zeit unter der Benennung „Kapitulationen" bestehen. Diese den modernen Rechtsgrundsätzen und der nationalen Souveränität vollkommen zuwiderlaufenden Privilegien hinderten den Fortschritt und die Entwicklung der Türkei, ließen Mißverständnisse in den Beziehungen mit ausländischen Mächten entstehen und verhinderten die intime Gestaltung dieser Beziehungen. Unter Ueberwindung von Schwierigkeiten verfolgte die ottomanische Regierung ihren Weg der Erneuerung der Reformen weiter, den sie mit dem kaiserlichen Reskript von Gulhane vom Jahre 1839 betreten hatte, und machte sich die Grundsätze der modernen Rechtspflege zu eigen, um einen gerechten Anspruch auf einen Platz in der Völkerfamilie des zivilisierten Europa zu erlangen. Gleichwohl bedeutet die kraft der Kapitulationen erfolgende Teilnahme von Ausländern an der Rechtsprechung eine Einschränkung des Gesetzgebungsrechtes, was sich aus der Tatsache ergibt, daß alle Gesetze auf Ausländer nicht anwendbar sind. Ueberdies erwuchsen aus der Tatsache, daß der Urheber eines für die Ruhe des Landes gefährlichen Verbrechens nur deshalb nicht verfolgt werden konnte, weil er ein Ausländer ist, dem Fortschritte der Rechtspflege unüberwindliche Schwierigkeiten. Noch immer waren auf Grund der Kapitulationen die Ausländer in der Türkei von Steuerleistungen befreit. Dies hinderte die Türkei nicht nur daran, für die Durchführung der Reformen Einnahmsquellen zu erschließen, sondern es beraubte die Pforte auch der Möglichkeit, ihre ordentlichen Erfordernisse zu befriedigen, ohne zu Anlehen greifen zu müssen. Aus der Unmöglichkeit der Erhöhung der indirekten Steuern ergab sich die Notwendigkeit der Erhöhung der direkten Steuern, also einer Mehrbelastung der ottomanischen Steuerträger. Die gänzliche Steuerfreiheit der Ausländer stellte eine unzulässige Ungerechtigkeit dar und stand im Widerspruch mit der Unabhängigkeit und dem Ansehen der Regierung. Da, als die ottomanische Regierung trotz dieser Schwierigkeiten entschlossen war, die Durchführung der Reformen fortzusetzen, erhöhte der allgemeine Krieg die im Lande bestehenden finanziellen Schwierigkeiten und brachte die Gefahr mit sich, daß die begonnenen oder beschlossenen Reformen ohne Erfolg bleiben könnten. Die Pforte ist überzeugt, daß das einzige Mittel für den Fortschritt der Türkei darin liegt, die Reformen sobald als möglich zur Durchführung zu bringen, und sie ist in gleicher Weise davon überzeugt, daß die Großmächte sie auf diesem Wege ermutigen werden. In dieser Ueberzeugung hat die Pforte den Beschluß gefaßt, vom 1. Oktober 1914 an die Kapitulationen und alle früheren oder späteren Vorrechte und Steuerfreiheiten, welche bisher ein Hindernis für den Fortschritt des Landes bildeten, aufzuheben und für die Beziehungen mit den Mächten die Grundsätze des internationalen öffentlichen Rechtes anzunehmen. Die Note schließt mit der Versicherung, daß die Pforte bei der Aufhebung der Kapitulationen gegenüber keiner Macht von unfreundlichen Absichten geleitet war, sondern lediglich im Sinne der Interessen des ottomanischen Vaterlandes gehandelt hat. Die Pforte sei bereit, Handelsverträge gemäß den Grundsätzen des Völkerrechtes abzuschließen."

Das ist ein Dokument von geschichtlicher Bedeutung. Die Mächte der Tripel-Entente boten der Türkei ein Geschenk an, um sie politisch zu bestechen. Die Türkei ließ sich in den Bakschisch-Handel nicht ein, sondern griff ohne weiteres zu. Sie brachte ihr Schäfchen ins trockene, und die anderen stehen mit verblüfften Mienen dabei. Die Kapitulationen waren eine schwere Last für die Türkei. Die Vertreter der fremden Mächte hatten jederzeit die Möglichkeit, in den Gang der türkischen Rechts- und Strafpflege einzugreifen. Noch schwerer aber, weil finanziell fühlbar, machten sich die ökonomischen Vorrechte der in der Türkei lebenden fremden Staatsbürger geltend, so ihre Befreiung von der türkischen Erwerbsteuer, wodurch die ohnehin schwache Konkurrenzfähigkeit der Einheimischen fast ganz unterbunden wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die fremden Postämter im Gebiet des osmanischen Reiches zu erwähnen, die den Staatseinkünften wesentlichen Eintrag tun.

Auch die unter fremder Obhut stehenden geistlichen Anstalten in der Türkei, die sehr zahlreich sind, stützen ihr Dasein vielfach auf die Kapitulationen. Viele davon sind segensreich wirkende, von idealster Menschenliebe getragene Institute, doch gibt es auch solche, die sich ihrem Mutterlande zu politischen Zwecken zur Verfügung stellen. Mit der Aufhebung der Kapitulationen

erreicht der ohnehin sehr fadenscheinig gewordene Anspruch Frankreichs auf das „Protektorat" über die Christen in der Türkei sein Ende.

So wird denn die seit Jahrhunderten am Gängelbande geführte Türkei in ihren inneren Angelegenheiten endlich selbständig, sie erhält Hoheitsrechte wieder, die ihr verloren gegangen waren. Die Schwäche der Tripel-Entente verhalf den Türken schon jetzt zu einem außerordentlichen Erfolge, zu dem man sie beglückwünschen darf.

In Konstantinopel wird die Aufhebung der Kapitulationen als nationaler Feiertag angesehen, da sie die Proklamierung der vollen nationalen Unabhängigkeit bedeute.

Der Eindruck in Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. Sept.

Die türkischen Blätter veröffentlichten überaus enthusiastische Artikel, in denen die Bedeutung der Aufhebung der Kapitulationen hervorgehoben wird, welche die Nation von einem Alpdrucke befreie, der so viele Jahrhunderte hindurch ihre Brust beklemmt habe, zu einer Quelle von Unglück, Schmach und Erniedrigungen geworden sei und die Wirtschaftspolitik gehemmt habe. Die Blätter feiern den heutigen Tag als einen Nationalfeiertag, der den Türken die volle Unabhängigkeit wiedergebe und eine neue Aera der türkischen Geschichte eröffne. Sie beglückwünschen das Kabinett zu seiner Entscheidung.

Die ganze Nacht herrschte in den türkischen Vierteln am Bosporus Festesfreude. Die Freudenkundgebungen erinnern an die Szenen während der ersten Tage nach der Wiederherstellung der Konstitution. Eine Gruppe von Manifestanten zog vor das Klublokal des Komitees für Einheit und Fortschritt sowie vor die Wohnungen des Großwesirs und des Ministers des Innern. Letzterer erschien auf dem Balkon seines Hauses und richtete eine kurze Ansprache an das Volk. Heute veranstalten das Komitee für Einheit und Fortschritt und das Flottenkomitee in Stambul große Versammlungen. Die Stadt ist beflaggt.

Die Balkanstaaten.

Ministerkrise in Griechenland

WTB. London, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Nach einem Telegramm aus Athen ist der griechische Minister des Aeußern, Streit, zurückgetreten. Ministerpräsident Venizelos hat das Ministerium des Aeußern übernommen.

Der Krieg mit England.

Der Kreuzer „Hela" zum Sinken gebracht.

WTB. Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) **Am 13. ds. vormittags wurde S. M. S. kleiner Kreuzer „Hela" durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung ist gerettet. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behncke.**

Behandlung englischer Kriegsgefangener durch die deutschen „Barbaren".

Der deutsche Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große ist am 26. August von dem englischen Kreuzer Highflyer in einem neutralen Hafen am Rio del Oro in den Grund gebohrt worden. Dabei sind die britischen Kriegsgefangenen befreit worden und ihre Aufzeichnungen in den Besitz der Engländer gekommen. Das erste englische Fahrzeug, das vom Kaiser Wilhelm dem Großen genommen und versenkt worden war, war der Grimsbyer Fischdampfer Tubal Cain. Dessen Kapitän, W. Smith, hat auch an Bord des Kaiser Wilhelm sein Tagebuch weitergeführt. Daraus veröffentlicht die Times vom 8. September einen Auszug über die Tätigkeit des deutschen Hilfskreuzers, die Zwischenbemerkungen über die Behandlung der gefangen genommenen englischen Schiffsbesatzungen enthält. Diese erscheinen umso beachtenswerter, als sie in dem seiner Deutschfeindlichkeit wegen verrufenen Hauptblatt des englisch-französischen Preßklüngels erscheinen. Der Auszug lautet:

Nachdem der Tubal Cain am 25. Juli Grimsby verlassen hatte, lag er am Tage der Kriegserklärung, dem 4. August, ohne davon zu wissen, vor Island. „Wir sprachen einen andern Fischdampfer, dessen Kapitän uns von dem Kriegsausbruch verständigte. Zwei Tage darauf erschien der Kaiser Wilhelm der Große und signalisierte, die Besatzung solle auf den deutschen Hilfskreuzer herüberkommen. Dann wurde der Tubal Cain durch 45 Schuß versenkt. Einer der Offiziere sagte mir: „Das Schiff ist britisches Eigentum; es muß versenkt werden." Uebrigens kann ich das Entgegenkommen der deutschen Offiziere sowohl gegen mich wie gegen die ganze übrige Besatzung nicht genug rühmen. Wir wurden sehr gut verpflegt und mit der größten Rücksicht behandelt. Alle Offiziere versicherten uns, es tue ihnen wirklich leid, uns als Gefangene behandeln zu müssen." Der Kapitän und der Oberingenieur aßen in der Offiziersmesse, und dort fanden wir eine Gesellschaft von Gentlemen, die immer freundlich und immer willig waren, etwas Neues für unser Wohlbefinden zu tun. „Als die Galicia eine Woche später abgefangen wurde, wurden die Engländer in den Schiffsraum verwiesen. Die Deutschen stellten zwei Mann als Wache auf die Galicia, der sie sonst nur befahlen, mit 12 Knoten uns (dem Kaiser Wilhelm) die Nacht über zu folgen. Tags darauf wurde der Dampfer mit Rücksicht auf die Frauen und Kinder freigegeben." Am 16. Aug. wurden die Besatzungen der Kaipara und der Mynaga gefangen übergeführt. „Und", erzählt das Tagebuch, „es ist seltsam, wie wenig die englischen Gefangenen ihre Lage begriffen. Sie meinten, tun und lassen zu dürfen, was ihnen beliebte, und das war umso bedauerlicher, als wir wie Gentlemen behandelt wurden. Schon am folgenden Tage mußte ein Engländer in Eisen gelegt werden, und es wurde bekannt gemacht, „wenn er weiter widerborstig sein sollte, würde er vor das Kriegsgericht gestellt werden." Wenige Tage später hatten die Offiziere der andern Dampfer ihre Stellung als Kriegsgefangene begriffen." Als der Kaiser Wilhelm auf spanischem Gebiet am Rio del Oro ankerte, um zu kohlen, hofften alle Gefangenen auf einen englischen Kreuzer. Aber Tag auf Tag verging „Es ist klar, daß die Deutschen diesen Platz allein beherrschen. Wir haben die Hoffnung auf einen unserer Kreuzer aufgegeben." Wenige Tage darauf, so schließt der Auszug der Times, erschien, am 26. August, der Highflyer.

Wir fügen noch einen Bericht der Weser-Zeitung vom 30. August bei, der ebenfalls zeigt, daß die Deutschen sicher nicht „Barbaren" sind:

Der Daily Telegraph berichtet, daß der große Passagierdampfer „Galician" der südamerikanischen Union Castle Line auf seiner Fahrt von Capstadt nach England am 15. August in der Nähe der Kanareninsel Ferro von dem deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" angehalten und untersucht worden sein soll. „Galician" sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am andern Morgen die Böte besteigen und an der afrikanischen Küste ausgesetzt werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst und Verwirrung der Passagiere bereits auf das höchste gestiegen waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Versenkung Abstand nehmen und sich darauf beschränkt, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften.

Der Dampfer „Galician" sei dann mit dem Signal „Glückliche Reise" entlassen worden und wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Gravesend angekommen.

Es ist nur zu hoffen, daß die Passagiere, denen infolge des hochherzigen Entschlusses des deutschen Kommandanten viele schwere Tage und große Strapazen, ihren Angehörigen aber eine Zeit banger Sorge erspart geblieben sind, auch bei ihrer glücklichen Heimkehr sich noch dieser edelmütigen, reinster und höchster Menschlichkeit entsprungenen Handlungweise erinnern werden. Sie haben Gelegenheit, ihre Dankbarkeit gegen die deutschen Seeleute zu beweisen, indem sie ihre Landsleute darüber aufklären, wie in Wirklichkeit die Deutschen den Krieg führen und in welcher Weise sie hilflose Frauen und schwache Kinder behandeln, und daß alle über deutsche Kriegführung von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten, gehässige verleumderische Lügen sind, die nichts bezwecken, als die eigene Schande zu verdecken.

Das deutsche Heer.

Den Eindruck einer „ungeheuerlich starken Maschine"

hat der italienische Korrespondent M. Rossi vom deutschen Heer gewonnen, als er im Auftrage des Corriere della Sera nach Brüssel ging und dort den deutschen Einmarsch beobachtete. Aus seiner Schilderung, die eine ganze Seite des Mailänder Blattes füllt, heben wir einige besonders bezeichnende Stellen heraus.

Der Einzug in Brüssel vollzieht sich unter dem starken Zulauf der Bevölkerung, die von allen Seiten zu den Hauptstraßen strömt. „Das Heer, das auf der Chaussee von Löwen einzieht, bewegt sich gegen 2½ Uhr den Boulevard Botanique herab. Zunächst kommt schnell eine Kompagnie Infanterie, stumm, aufrecht, ernst, fast ohne die Bewohner der Stadt anzusehen. Die Menge schließt sich hinter ihnen, und es scheint, als kämen keine Truppen mehr, als plötzlich die Neugierigen wieder zur Seite gedrängt werden und eine endlose Reihe von Soldaten heranrückt. Zunächst kommt ein Regiment Infanterie, immer vier in einer Reihe, von Zeit zu Zeit im Paradeschritt, den es jedoch nach der Ermüdung des langen Marsches nicht lange einhält. Dann kommt die Kavallerie mit ihrem Wald von Lanzen und schwarz-weißen Fähnchen, und hierauf Kanonen auf Kanonen mit Munitionswagen und die Wagen für die Verpflegung, von denen einige belgische Aufschriften tragen, also requiriert sind, und immer wieder Fußsoldaten, Reiter, Kanonen und Wagen in unendlicher Folge wechselnd. Es ist eine Masse in graugrüner Uniform, in der Soldaten aller Waffen und Offiziere miteinander verschmelzen, die sich in der Ferne in dem Staubgrün der Bäume verliert und die zusammen mit der Gleichmäßigkeit der blonden Haare und der blauen Augen den Eindruck einer ungeheuerlich starken Maschine, den das deutsche Heer erweckt, noch verstärkt. Es scheint ein automatisches Ganzes von Stahl, etwas Diabolisches, etwas ungeheuer Großes und Gewaltiges. Stunden und Stunden zieht die Heersäule vorüber, die Augen ermüden und sind geblendet, und es scheint die Zahl der vorübermarschierenden Mannschaften noch größer, sodaß wir uns fragen, ob wir hier der Entfaltung der gesamten deutschen Streitmacht beiwohnen. Die Gleichförmigkeit wird nur zuweilen vom Ton der Pfeifen und Trommeln oder von dem Gesang patriotischer Lieder, die einige Kompagnien anstimmen, unterbrochen. Von wenigen Zwischenfällen abgesehen, kann man sagen, daß die neugierige Menge gleichgültig bleibt. Im allgemeinen ist die Haltung der Soldaten korrekt, sie sind ernst und unzugänglich, abgesehen von dem einen oder anderen leckeren Mann, der die Mädchen in der Menge lächelnd ansieht. Die Ausrüstung ist glänzend. Alle scheinen neu eingekleidet zu sein; das Lederzeug ist blendend neu, jeder Unteroffizier hat sein Fernglas, auch einfache Soldaten haben ein solches und ebenso eine kleine elektrische Lampe, die, wie später einer sagte, dazu dient, Licht zu machen, wo Stroh in der Nähe ist, um Streichhölzer und Brandgefahr zu vermeiden. Etwas, was die Bewunderung aller erweckt, ist die Einfachheit, fast möchte ich sagen Eleganz der Feldküchen. Mit ihren kleinen Schornsteinen sehen sie wie kleine Lokomotiven aus und werden von Pferden gezogen; während auf dem angezündeten Feuer die Suppe kocht, sitzen zwei oder drei Mann bequem daneben. Der Tag ist schon zu Ende gegangen, und der Einmarsch dauert immer noch an. Es ist als ob diese starren Krieger, die in dem Halbschatten des sinkenden Abends nun wirklich alle von Eisen zu sein scheinen, wie durch Zauber aus der Erde hervorgewachsen. Wir gehen zum Speisen, wir kehren zurück, und über die Reihen der unermüdlichen Neugierigen sehen wir immer noch in dem bleichen Licht der Laternen die Häupter und Fähnchen der Ulanen und Husaren. So geht es ganze Tage nacheinander; es heißt, daß über 600 000 Mann durch Brüssel marschiert seien. Inzwischen beginnen Offiziere auf den Straßen zu erscheinen und in den Speise- und Kaffeehäusern einzukehren, hinter ihnen immer ein langer Anhang von Neugierigen. In der Nacht hat die Stadt den Anblick eines Mittelpunkts großer Manöver. Unter gellendem Pfeifen und Trompetensignalen, die von Ordonnanzen gegeben werden, fahren nach allen Richtungen mit voller Geschwindigkeit große graue Automobile, in denen Offiziere sitzen, die von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett umgeben sind. Viele Wagen tragen einen Eisenpanzer und sind vorn wie ein Sturmbock gespalten, um über den Weg gespannte Drähte zu brechen, andere sind nach hinten zugeschweift, um darunter durch zu gleiten. Soldaten fahren auf Zweirädern oder Motorrädern, das Gewehr geschultert oder auf dem Vorderrad mit sich führend, als ob sie Brüssel seit Jahren kennten . . ."

Rossi erhielt die Erlaubnis, über Deutschland nach Italien zurückzukehren, und er empfing auch auf der Rückreise einige Eindrücke, die für uns von Bedeutung sind. In Löwen trifft er einen deutschen Grenadier, der ihn fragt, ob Brüssel ruhig sei, und als er dies bestätigt hört, meint: „Umso besser. Hier haben wir heute morgen dagegen wieder sieben Einwohner erschießen müssen. Sie lassen uns nicht in Ruhe. Wir hatten sie fortgeschickt, um die Häuser niederzulegen, aber seit einigen Tagen kehren viele zurück und das Gewehrfeuer gegen uns beginnt von neuem." Der Soldat versichert dem Italiener mit großer Befriedigung, daß bei der Zerstörung der Stadt die Kathedrale nur geringen Schaden erlitten und das berühmte Rathaus unversehrt geblieben ist. Es wurde von ganzen Scharen von Soldaten umgeben, die die Aufgabe hatten, es vor jeder Brandgefahr zu schützen.

Als der Italiener nach Aachen kommt, sagt ihm der italienische Konsul auf seine Frage über die Lage: „Ich habe den Eindruck, daß Belgien eine deutsche Provinz bleiben wird." Die Reisebegleiter des Italieners erbleichen bei diesen Worten, aber sie meinen, daß die Belgier lieber sterben oder in Massen auswandern wollen, als dieses Los auf sich nehmen.

Höchst überrascht ist Rossi, als er in den deutschen Städten die lebhafte

In einer deutschen Seefestung.

Brief an Hugo v. Hofmannsthal.

Von Rudolf Alexander Schröder.

Hugo v. Hofmannsthal übergibt der „Neuen Freien Presse" diesen Brief seines Freundes, des bekannten Uebersetzers der „Odyssee", dessen Kriegsoden vor kurzem wieder viel Beachtung fanden und der jetzt als Maat der deutschen Marineartillerie einem exponierten Inselfort zugeteilt ist.

Einen ruhigen Moment will ich benützen, um Dir eine Zeile zu schreiben. Mir geht es hier einstweilen gut, sogar für Kriegszeiten zu gut. Wir werden brillant verpflegt, ich habe einen Posten am Telephon, Dienst von 8 bis 12 vormittags, dann nachmittags, aber dazwischen freie Zeit, gutes Bett und alles sonst. Zuerst war es sehr anstrengend, ich habe viele Stunden Sand geschaufelt. Meinem bescheidenen Dichterruhm verdanke ich den neuen Posten.

Man kann sich in den ungeheuren Taumel dieses Siegessturmes noch gar nicht finden, hält noch alles für ein Märchen. Das hatte man, bei aller Zuversicht unserem Volke und unserer Heeresverwaltung doch nicht zugetraut! So steht man fast schaudernd da und fürchtet, es kommt noch wieder anders. Doch nein! Kein Kleinmut soll das sein, sondern nur das demütige Gefühl: Sind wir's wert, werden wir's auch in Zukunft wert sein, werden wir die ungeheure Sendung, die unser nach dem Frieden harrt, auch zu erfüllen wissen. Ich hatte gestern einige sehr rührende Zeilen von . . . aus dem Hauptquartier. Es sei nun unsere — der Dichter — Aufgabe zu bewirken, daß nach den Siegen, die Gott schenken möge, nicht Hybris und flacher Hochmut unser Volk ergreife.

Ich denke ständig Euer und Eures verehrungswürdigen Kaisers. Hoffentlich gelingt es Euch nun auch in Ostgalizien gründlichst! Uns ist hier durch den Kanonendonner des Seegefechtes bei Helgoland der Krieg etwas näher gerückt, bislang hatten wir hier sozusagen Nachsaison, allerdings ohne Danien. Heute früh hielt ich eine Matrosenmütze in der Hand, die zu uns getrieben worden ist. Wo mag der arme Kerl, dessen Namen noch sauber eingenäht in der Mütze zu lesen stand, jetzt ruhen oder umhertreiben, wo mag seine Mutter um ihn weinen!

Unsere armen Helden haben sich mit allerhöchster Tapferkeit geschlagen, und ich bin sehr glücklich, mit an der Front sein zu dürfen, wenn unsere Lage vorläufig eher langweilig schrint. Wir haben für die Küstenverteidigung eine Art Vorpostenstellung inne, die sehr wenig amön sein wird, wenn die Engländer hier erst wirklich vorbeikommen. In den ersten Tagen, wo alles einen unmittelbaren Angriff und Einbruch der Engländer erwartete, war denn auch unsere Stimmung durchaus „ahnungsgrauend, todesmutig". Jetzt sieht es ja so aus, als wenn wir noch recht lange auf die süßen Vettern warten dürften.

Ueberhaupt England! Hätte jemand das, was sich jetzt offenbart, für möglich gehalten? Das Unheimliche ist dabei, daß sich dieses von dummen und bösen Ratgebern geführte Volk mit allem Eifer den Boden unter den eigenen Füßen weggräbt. Mit all den tückischen und widerwärtigen Handelsmaßnahmen schädigen sie ganz gewiß sich selbst noch mehr als ihre Feinde. Und was geschehen wird, wenn sie nach der Erledigung ihrer lächerlichen „striking force", die wir, so scheint's, wirklich schon „verhaftet" haben, doch uns hier oben mit ihren Panzern aufsuchen müssen und dabei auf alle Fälle einen bedeutenden Teil ihrer Flotte einbüßen werden, davon empfinden sie wohl jetzt schon selber Grauen, zumal sie den Japanern gezeigt haben, wie man's macht.

Du wirst verstehen, wenn wir hier im Norden den Zusammenbruch des moralischen Prestige, das England doch trotz allem noch besaß, als eine Schande für Europa besonders bitter empfinden, zumal dadurch die Entwirrung des ganzen über den Kontinent hereingebrochenen Chaos so unendlich erschwert wird. Und wie dumm fangen sie es an: Sie legen im Ministerium deutsche Waren aus zum Nachmachen! Kann man's glauben, daß solch doch einfach kindische Torheiten möglich sind? Dann das Verbot des Handels mit Firmen, in denen ein deutscher Teilhaber ist und bei dem sie schon vor Amerika haben die Segel streichen müssen. Auch hier wie unsäglich dumm! Als brächte nicht jeder Stein, der irgendwo ins Räderwerk der internationalen Maschine geworfen wird, allen Teilen Schaden. Man könnte so noch seitenlang fortfahren, aber was hilft es? Die — ich möchte sagen — „vormärzlichen" Schnödigkeiten, unter denen das heutige Großbritannien seinen alten Ruhm begräbt, sind ja nicht mehr aus der Welt zu schaffen: Lady Macbeth wird sich diese häßlichen Flecken nimmer mehr von den keuschen Fingern waschen.

Ich arbeite in meiner freien Zeit hie und da an der „Ilias" — natürlich ist das ganze Milieu nicht eben für dergleichen günstig. Aber ich möchte doch das Wenige, das ich sozusagen fertig habe, unter Dach und Fach bringen, bevor mich hier ein Gruß aus Freundeshand unter die Erde bringt. Vielleicht gelingt es mir auch noch, in der Arbeit ein wenig vorwärts zu kommen; das wird man ja sehen.

Ich denke mit so viel Freude daran, wie oft wir in Wien und in Berlin zusammen gesessen haben und über unsere lieben, herrlichen Vaterländer geredet haben. Wie schön ist es, daß Du ein Oesterreicher bist und ich ein Deutscher bin, ein Norddeutscher, und daß nun alles Deutsche sich in einem ungeheuersten Moment im Tiefsten als untrennbar heilig verbunden erkannt hat.

MARCHIVUM

Bewegung und den Handel sieht, während in Paris schon bei Beginn des Krieges alle Geschäfte geschlossen waren. „Und welches kriegerische Feuer, welche Freude in den Augen aller, bis zu den Knaben und den alten Müttern, bei den Nachrichten von neuen Siegen, die die Extrablätter der Zeitungen bringen! Alles sieht aus wie bei einem Fest. Die Toten zählen nicht, wichtig ist nur, daß der Feind weicht; den Einzug in Paris hält man für nahe bevorstehend und die Angst vor den Russen ist nach dem Siege von Ortelsburg verschwunden. Nur auf den Feldern fehlt es an Arbeitern. Ueberall sieht man nur Soldaten, obwohl schon so ungeheure Massen im Felde stehen müssen. Der Italiener sieht die jugendlichen Mannschaften, die als Freiwillige ins Heer eingetreten sind, er sieht die alten Männer, die die Brücken und Tunnels bewachen. „Und nichts konnte einen tieferen Eindruck machen, als in der Nacht diese Posten, die wie Veteranen aussehen, an dem einsamen Rheinufer zu beobachten, wie sie, das Gewehr in der Faust, im Scheine des Vollmondes sich von dem wunderbaren Hintergrund abheben . ."

*

Wo steckt die französische Luftflotte?

Ikar. In den Briefen unserer Fliegeroffiziere und Civilflieger, die in der Heimat eintreffen, findet sich fast immer wieder folgender Satz: Bisher haben wir noch keinen feindlichen Flieger beobachtet." So lange sich die Kämpfe auf deutschem Boden abspielten, war das nicht verwunderlich. Jetzt, aber, da unsere Heere vor Paris stehen, wird diese Erscheinung immer auffälliger. Die Engländer sprechen in Berichten immer nur von der großartigen Aufklärungsarbeit der deutschen Flieger, über die Franzosen schweigen sie sich hartnäckig aus.

Ohne Vorgreifen zu wollen, kann man bisher von einem völligen Versagen der französischen Luftflotte sprechen, das um so verhängnisvoller für Frankreich ist, als man von den Flugzeugen und auch von den Luftschiffen sich eine gewaltige Stoßkraft versprochen hatte. Doch ist das für den Eingeweihten wenig überraschend. Man wußte genau, daß im Staat Frankreich manches faul sei, daß die numerische Ueberlegenheit der Flieger auf dem Papier stand und die Flugleistungen längst nicht mehr den deutschen Durchschnitt erreichten. Eine Reorganisation jagte die andere, und vor lauter Verbesserungen kam man nicht zur Arbeit. Bekanntlich wurde schon vor nunmehr zwei Jahren alle Welt auf die französische Militärfliegerei durch einen offenen Brief des Fliegerleutnants Clavenad aufmerksam, in dem dieser fast unglaubliche Zustände aufdeckte. So hatten Fliegeroffiziere und Mannschaften in den Kolonien monatelang keinen Sold empfangen. Man lieferte keine Flugzeuge; Diebstähle waren an der Tagesordnung und vieles mehr. Aehnliche Geschichten berichtete der General Lacroix aus den Fliegergarnisonen des Mutterlandes. Endlich entschloß sich die Regierung, den sehr energischen General Hirschauer an die Spitze des französischen Flugwesens zu stellen. Aber weder er noch eine parlamentarische Untersuchungskommission vermochten Ordnung in das Chaos hineinzubringen. Neuerdings hatte man nun die Offizier-Fliegerschulen von den Privatflugplätzen nach Versailles, Reims und Lyon verlegt, dort Flugplätze von riesenhaftem Umfang angelegt und mit dem Ausbau der Flugzeuge begonnen. Frankreich besaß vor dem Kriege 2 grundverschiedene Flugzeugtypen: die leichte, einsitzige, sehr schnelle Erkundungsmaschine und das schwere gepanzerte Flugzeug, das als Angriffswaffe dienen sollte. Während man bereits mehrere Beobachtungsmaschinen abgeschossen hat, liegen die Panzerflugzeuge noch immer in den Festungen und bei Paris, um feindliche Luftflotten zu bekämpfen. Der Hauptstützpunkt Reims befindet sich in Händen der Deutschen. Versailles ist durch die Nähe unserer Armee schwer bedroht und somit nicht aktionsfähig. Nur das Flugzentrum Lyon arbeitet noch regelmäßig. Bei dem unglaublich schnellen Anmarsch der Deutschen haben die Franzosen ihre Flugzeuge und Zubehör nicht mehr in Sicherheit bringen können. Hals über Kopf liefen sie davon und ließen den Siegern reiche Beute. Bei dem fluchtartigen Rückzug der Franzosen hat sich der Flugzeugpark natürlich auch aufgelöst und es dürfte kaum möglich sein, die Truppe wieder gebrauchsfähig zu machen.

Nachtrag zu den Verlustlisten.

):(Karlsruhe, 13. Sept. Gefallen sind ferner: Vizefeldwebel d. Res. Wilh. Bienstock, Lt. Aribert von Tempsky, Feldwebelleutn. d. Res. Finanzsekretär Alfred Stöhrmann, Vizefeldw. d. Res. Albert Freisinger, Uo. d. Res. Revis. Wilh. Breitsch, Hermann Hälzer, Uo. d. Res. Postassistent Gr. Henninger, Einj.-Gefr. Karl Preis und Feldartillerist Wilh. Burckhardt sämtl. in Karlsruhe, Adolf Brust in Grötzingen bei Durlach, Musk. Osk. Beindner in Pforzheim, Landwehrm. Gottlob Hermann in Würm, Vizefldw. d. Res. Walter Stllib in Mannheim, Prof. Dr. Wilh. Sänger, Vizefeldwebel d. Res., Eberbach, Inf. Heinrich Schuppert in Eberbach, Inf. Wilh. Ruffler in Mosbach, Gren. Valentin Frank in Scheringen, Landwirt Ludwig Bitter in Hochstetten, Anton Künzig in Hof Schweinberg (Amt Walldürn), Rich. Nicolai aus Baden-Baden, Einj. Ludwig Jäckle in Bühl, Landwirt Anton Bohn in Gamsburst, Uo. Emil Fritz in Gaggenau, Karl Sauer in Appenweier, Eisenbahnassistent Karl Eckenfels in Offenburg, Ulrich Jäger in Müllen, Major Richard Stüve in Freiburg, No. Max Albietz in Sulzburg, Musk. Eugen Lais und Gren. Wilh. Lais aus Haagen, Hornist Karl Friedrich Saaler in Hasel, Lt. Gottfried Ludwig aus Dinglingen bei Lahr, Uo. Emil Bächle aus Hugsweier bei Lahr, Musk. Job. Rauch in Markelfingen, Feldwebel Karl Hermann in Ueberlingen, Bankbeamter Fr. Baumeister jr. in Mannheim-Feudenheim.

*

Die Waffenbrüder.

WTB. Budapest, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die hier weilenden preußischen Staatsangehörigen haben in einer gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung die Organisierung einer freiwilligen deutschen Sanitätstruppe beschlossen, die der Ausdruck der Dankbarkeit dafür sein soll, daß Ungarn ihr zweites Vaterland geworden ist. Der Organisationsplan des Vorsitzenden Peter Paul Gillmann, nach dem entweder in der Hauptstadt oder deren Umgebung ein mit 200 Betten ausgestattetes Krankenhaus errichtet und Krankenhausoberarzt Dr. Samuel Wick mit dessen Leitung betraut werden soll, ist angenommen worden.

Sven Hedin in Berlin.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Seit ein paar Tagen weilt der berühmte schwedische Forscher und Politiker Sven Hedin in Berlin. Wir möchten indessen empfehlen, an diese Anwesenheit keine allzu weitreichenden politischen Folgerungen zu knüpfen. Sven Hedin ist nach Berlin gekommen, um nach all den wilden Lügenmeldungen der Dreiverbandspresse sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen, wie die Dinge denn in Wirklichkeit in Deutschland und dessen Hauptstadt ausschauen. Das ist, wie wir annehmen, der wesentliche Zweck seines hiesigen Aufenthalts.

Anerkennung eines französischen Generals für die Widerstandskraft der Deutschen.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Zürich: Der Mailänder Korrespondent der Turiner „Stampa" hatte eine Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne äußerte. Die französische Armee sei zwischen dem Ornain und Paris beinahe doppelt so stark wie die deutsche. „Aber was für ein Feind! Beim Tagesanbruch ist es nur eine dünne Schützenlinie. Aber schon mittags bildet diese Linie eine starke Verschanzung voller Soldaten. Was wir uns nicht erklären können, ist die wunderbare Widerstandskraft des Feindes."

Schwer verrechnet.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Der Korrespondent des „Secolo" in Delmont bestreitet die Behauptung französischer Blätter, als habe die elsässische Bevölkerung die Franzosen mit offenen Armen empfangen. Die Franzosen hätten sich in Bezug auf die Stimmung im Elsaß schwer verrechnet.

Der Skandal der Dum-Dum-Geschosse.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Der französische Botschafter in Bern dementiert formell die deutsche Behauptung, die französischen Soldaten gebrauchten Dum-Dum-Geschosse. Offenbar stammt auch von dieser Stelle die in Schweizer Blättern lanzierte Meldung, bei den sog. Dum-Dum-Geschossen handle es sich offenbar um französisch: Exerzierpatronen, die irrtümlich an die Truppen verteilt worden seien, und deren Spitze abgeschliffen worden sei, um die Schießstände weniger zu beschädigen.

Kleine Kriegszeitung.

Ein Feldpostbrief vom Schreibtisch des Königs der Belgier.

Ein in Posen wohnender Geschäftsmann erhielt vor einigen Tagen mit der Feldpost einen Brief, dessen Umschlag auf der Rückseite in Rotdruck die königliche Krone von Belgien mit der Unterschrift „Chateau de Laken" trug. Auch das Briefpapier trug die gleichen Insignien; der Brief, der von einem zur Fahne einberufenen Bekannten herrührte, hat folgenden Wortlaut:

Chateau de Laeken, Laeken bei Brüssel, 28. 8. 14.

Es klingt fabelhaft, es ist aber Tatsache. Ich sitze am Schreibtisch des Königs der Belgier in seiner Sommerresidenz Laeken und schreibe Ihnen diese Zeilen. Unsere Kompagnie hat nämlich das Glück und die Ehre gehabt, hier auf Wache zu ziehen. So etwas Schönes habe ich selten zu sehen bekommen. Ich möchte Ihnen zwar recht viel schreiben, dazu reicht aber die Zeit nicht aus. Erwähnen möchte ich nur, daß unsere Kompagnie 90 Gefangene gemacht hat. Wenn ich gesund zurückkehre, werde ich Ihnen sehr, sehr viel erzählen. Ihr: K. St. . . . . (Stempel) Sekretariat Du Roi. Den Stempel des königlichen Sekretariats hat der Mann seinem Schreiben auch noch aufgedrückt.

Eine deutsche Abfertigung.

Ein Londoner Verleger versuchte, auf dem Umwege über die Schweiz das Verlagsrecht von Schönwerth, Vademekum des Feldarztes, das in drei Wochen drei Auflagen erlebte, für eine englische Ausgabe zu erwerben.

Die Drahtantwort des Münchener Verlegers lautete:

Englische Ausgabe von Schönwerths Vademekum des Feldarztes unnötig, die verhauenen Engländer befinden sich in deutschen Lazaretten und werden nach der deutschen Ausgabe behandelt. Verleger Lehmann.

Brief eines Ulanen.

Graf von Goertz schreibt der „Niederf. Volkszeitung": Auf einem Patrouillenritt vor . . . . leicht verwundet, bin ich am Freitagabend in Hannover angekommen, wo ich leider einige Tage im Lazarett pausieren muß, um hoffentlich recht bald mit frischen Kräften wieder vor die Front zurück zu den Ulanen zu können. — Ich habe dieser Tage alle möglichen Anfragen teils persönlich, teils brieflich, teils telephonisch bekommen von Angehörigen, die sich nach den Ihrigen erkundigten. Gott sei dank, konnte ich fast überall gute Nachricht geben, denn wir haben trotz manch heißer Gefechte eigentlich nur Leichtverwundete, kaum Tote gehabt. Fast allgemein beklagt man sich darüber, daß die ganzen Wochen kein Lebenszeichen kam. Kein Brief, keine Karte. Uns im Felde ist es aber gerade so gegangen, wir haben auch gar nichts bis jetzt von daheim bekommen. Der Grund darin liegt hauptsächlich an dem kolossal schnellen Vorgehen unserer Truppen, namentlich der Kavallerie. Ich hatte sicherlich nicht meine schlechtesten Pferde mitgenommen, aber sie können kaum nachkommen, so schnell laufen die Franzosen zurück. — Vielleicht sagen Sie in Ihrem geschätzten Blatt zur Beruhigung all der vielen Mütter, Frauen usw., die Angehörigen im Felde haben, daß das Ausbleiben von Nachrichten keinerlei Grund zur Beunruhigung ist, im Gegenteil, so lange man nichts hört, geht's sicher gut, denn ausgenommen von ganz leichten Verwundungen wird den Angehörigen stets telegraphisch Mitteilung gemacht, wenn dem Betreffenden etwas zustößt. Vielleicht trägt dieses etwas zur Beruhigung der Gemüter bei. — Im übrigen kann ich nur sagen, daß es einem nirgend besser geht als draußen vor dem Feind, sobald man sich erst an das Nichtwaschen und das Schlafengehen bei „Mutter Grün" gewöhnt hat und das geht schnell. Die Verpflegung ist großartig und reichlich, der Geist der Truppen, das geradezu feige Zukommenhalten ist einfach fabelhaft. Man könnte glauben, im Manöver zu sein, wenn einem nicht der Anblick der Verwundeten immer wieder an den Ernst der Sache erinnerte. — In 3 bis 4 Wochen hoffe ich geheilt zu sein und mit frischen Kräften wieder hinaus zu können . . . .

Vom Kriegsgeist der Russen.

Ein Held aus den Kämpfen bei Ortelsburg berichtet seiner Frau:

„Wie Du wohl schon in den Zeitungen gelesen hast, haben wir hier nach langem Kampfe einen großen Erfolg erzielt und wohl über 100 000 gefangen genommen. Sonnabend, den 29. cr., hatte mein Bataillon wohl den schwersten Tag. Wir kamen nach dreistündigem Marsch früh um 6½ Uhr aus einem Wald und sahen die Russen mit ihrer großen Armeekorps-Bagage in etwa 2000 Meter Entfernung liegen. Wir gingen unter heftigem russischem Feuer über ein Feld vor und lagen stundenlang im Gewehrfeuer. Die Russen hatten sich verschanzt, und wir wären (wir waren inzwischen auf etwa 1000 Meter an die Russen herangerückt), wenn wir noch weiter gegangen wären, nicht unter großen Verlusten davongekommen. Mit einem Male kommt von hinten unsere Artillerie aufgefahren und beschoß die Russen; es dauerte höchstens eine Viertelstunde, und kein Russe war mehr zu sehen. Wir haben an diesem Tage ca. 1 000 000 Mark erobert in barem Gelde, sowie viel Munition und Ausrüstungsstücke. Ich war noch mitkommandiert, Gehöfte nach versteckten Russen abzusuchen. Wir kamen auch in eine Scheune, in der standen noch ca. 100 Russen. Sowie sie uns sahen, warfen alle ihre Gewehre weg. Die Kerle zittern richtig vor Angst, wenn sich eine Abteilung von uns zeigt. Wir nahmen auch eine Abteilung gefangen, die Kerls freuten sich und tanzten vor Vergnügen auf der Chaussee, daß sie von uns gefangen genommen waren und was zu essen hatten. — Am Tage vorher reinigten wir unsere Gewehre, mit einem Male kommt in etwa 1000 Mtr. Höhe ein russischer Flieger und wollte jedenfalls unsere Stellung auskundschaften. Wir nahmen natürlich den Kerl unter Feuer und es dauerte nicht lange, fiel er herunter. Es saß ein russischer Offizier und ein Unteroffizier darin. Das Flugzeug war von 24 Kugeln getroffen worden. Natürlich war bei uns große Begeisterung."

Das Heer ohne Fahnen.

Eine Genugtuung werden unsere braven Soldaten in diesem Kriege nicht erleben können: eine Fahne werden sie von dem geliebten englischen Vetter nicht erobern, aus dem einfachen Grunde, weil er keine mit hat! In der Tat gilt seit etwa 30 Jahren im englischen Heere auch in dieser Hinsicht die Vorsicht als der bessere Teil der Tapferkeit. Es hat wohl Fahnen, aber es zeigt sie nur noch bei Paraden und in Manövern, während es sie vom Schlachtfelde sorgfältig fernhält. Der Herzog von Cambridge war es, wie das Journal des Débats erzählt, der in seiner Eigenschaft als Oberstkommandierender im Jahre 1882 diese Anordnung traf. Aber schon früher hatten einige englische Regimenter bei gewissen gefahrvollen Unternehmungen in Indien die Ehre der Fahne auf die einfachste Weise zu sichern gesucht, indem sie sie in der Kaserne zurückließen. Eine dieser Expeditionen ohne Fahne nach Afghanistan wurde von Sir Frederick Roberts, dem späteren Führer im Burenkriege, befehligt. Gegen die bedenkliche Benutzung der Fahnen im Felde wurde von den praktischen Engländern in erster Linie geltend gemacht, daß die Kämpfer immer ihr Feuer auf die Fahne des Feindes konzentrieren und daß ganze Regimenter zur Verteidigung ihres Ehrenzeichens, mehr als die strategische Lage es erfordert, gelegentlich die schwersten Verluste erdulden. Das Opfer an Menschenleben stünde in solchen Fällen gar nicht mehr im Verhältnis zu der anfeuernden Wirkung, die die sichtbare Fahne auf den Mut der Soldaten ausübt. So haben auch englische Fahnen manchmal auf recht traurige Art ihre Laufbahn beendet. Wie das genannte französische Blatt versichert, hat die Fahne eines Regiments, die drei Jahre lang während der berühmten Belagerung von Gibraltar stolz im Winde wehte, schließlich als — Sofaüberzug eines Kaufmanns ihr Dasein unrühmlich beschlossen. Und eine andere Fahne, die ein Regiment unter dem Befehl Wellingtons geführt hatte, wurde vor etwa zehn Jahren im Laden eines Lumpensammlers aufgefunden!

Mannheim.

Der Dank der 239er an die Stadt.

Das Städtische Nachrichtenamt Mannheim schreibt:

Der Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 239, Oberst Freiherr von Beaulieu, hat in einem an den hiesigen Stadtrat gerichteten Schreiben den Dank des Regiments für die gute Unterbringung und vorzügliche Verpflegung der Truppen ausgesprochen.

Das Regiment hat, wie bereits bekannt, inzwischen unsere Stadt verlassen.

*

Deutsche Feldpost.

In Ausführung einer Postbeförderung mit Kraftwagen ist am 9. bei Villiers Cotterets — südwestlich von Soissons — ein Sohn des Fabrikdirektors Ehrhardt aus Zella St. Blasii, der sich mit einer größeren Zahl Postautos auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, von feindlichen Truppen überfallen und erschossen worden. Man sieht hieraus, daß die Feldpost keine Gefahr scheut, um die Feldpostsendungen an die in der Front stehenden Truppen zu überbringen. Ob bei dem Ueberfall Posten in Verlust geraten sind, haben wir noch nicht erfahren können.

*

Frauenkriegshilfe im Wirtschaftsleben.

Der Deutsche Käuferbund erläßt folgenden Aufruf:

Wir wenden uns an die Frauen, die nicht nur helfen die Wunden heilen, die der Krieg schlägt, und die Not derer lindern, die der Krieg des Ernährers beraubt, sondern in deren Hand auch unseres Wirtschaftslebens Wohl und Wehe liegt: Kluges Handeln der Frauen kann verhindern, daß nicht immer mehr Geschäfte schließen müssen, nicht immer mehr Fabriken stillgelegt und nicht immer mehr Angestellte und Arbeiter entlassen werden müssen. Darum kauft, was ihr braucht, damit die Riesenschar der Arbeitslosen nicht größer werde! Treibt keinen Luxus, aber schränkt euch auch nicht

---

Wer das erlebt hat, der soll ruhig sterben gehen. Größeres kann ihm weder die vergangene noch die zukünftige Geschichte unseres Erdensternes bieten.

Deutscher Schwur.

Heilig Vaterland,
In Gefahren,
Deine Söhne stehn
Dich zu wahren.
Von Gefahr umringt,
Heilig Vaterland,
Schau, von Waffen blinkt
Jede Hand.

Bei den Sternen steht,
Was wir schwören;
Der die Sterne lenkt,
Wird uns hören.
Eh der Fremde dir
Deine Kronen raubt,
Deutschland, fallen wir
Haupt bei Haupt.

Ob sie dir ins Herz
Grimmig zielen,
Ob dein Erbe sie
Dreist beschielen,
Schwören wir bei Gott
Vor dem Weltgericht:
Deiner Feinde Spott
Wird zunicht.

Heilig Vaterland,
Heb' zur Stunde
Kühn dein Angesicht
In die Runde.
Sieh uns all entbrannt,
Sohn bei Söhnen stehn;
Du sollst bleiben, Land!
Wir vergehn.

Von Alfred Heymel hast Du wohl gehört; er ist trotz seiner schweren Krankheit an der Grenze. Wie er es hat leisten können, ist völlig rätselhaft und wunderbar. Jedenfalls wird er so den schönsten Tod finden, wenn er nicht gesundet heimkehrt.

Nun ade, schreib mal ausführlich. Du hast keinen Begriff, wie man sich nach Geistigem hier sehnt, und ferner: Du weißt nicht, wie lange wir noch miteinander schriftlich verkehren können; denn, daß es hier in unserer Ecke nicht bei dem Vorpostengefecht bleiben wird, ist sicher. Vielleicht kommt schon bald ganz andere Nachricht von der Nordsee. Also Gott befohlen!

unnötig ein. Dies mögen namentlich all jene beherzigen, die der Krieg in ihren Einkünften nicht schmälert! Seid sparsam, aber nicht geizig. Und kauft das Notwendige gut. Ihr handelt echt vaterländisch, wenn ihr jetzt nur Qualitätsware kauft und den Geist des Schundes austreibt. Drückt nicht die Preise und drückt nicht die Löhne; es ist unwürdig, Dienstmädchen, Aufwärterinnen, Wäscherinnen, Plättnerinnen usw. jetzt den Lohn zu kürzen. Kauf vernünftig und gut. Schiebt keinen Kauf hinaus, das ist die beste patriotische Tat. Hinreichend bezahlte Arbeit ist mehr wert als Almosen. Das Getriebe der deutschen Volkswirtschaft darf nicht zum Stillstand kommen. Herrschen Regsamkeit und Gedeihen im Rücken des Heeres, dann sind wir allen Feinden gewachsen.

*

Fürsorge für die nächste Ernte:

Aufbewahrung der Düngersäcke.

Im Landwirtschaftsministerium zu Berlin haben bereits vier Sitzungen zwecks Fürsorge für die nächste Ernte stattgefunden.

Bei allen diesen Verhandlungen war der leitende Gedanke, daß man in allen großen und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei der Herbstbestellung von Roggen und Weizen in den Monaten September und Oktober und darüber hinaus auf die Verwendung künstlicher Düngemittel im Interesse des Vaterlandes ganz besonders achten muß. Anderweitige Ratschläge, vom Kunstdünger einmal keinen Gebrauch zu machen, entsprechen nicht dem Ernst der Lage. Auch für das Frühjahr 1915 gilt das Gleiche.

Es hat sich bei diesen Verhandlungen aber auch ergeben, daß infolge des Kriegszustandes ein großer Mangel an Säcken zum Transport der künstlichen Düngemittel ab Düngerfabrik bis auf den Acker des Landwirts zu befürchten ist. Es fehlen Millionen und aber Millionen von Säcken. Als Abhilfe hiergegen wurde beschlossen, an alle Landwirte die dringende Aufforderung zu richten, die jetzt beim Herbstversand gelieferten Säcke schonend zu behandeln und nicht etwa bei der Kartoffelernte mit zu benutzen und dadurch zu verunreinigen. Sie sind vielmehr sofort nach dem Entleeren des Düngers zu sammeln und an einem sicheren, trockenen Ort, am besten auf dem Getreideboden, zurückzulegen. Weiter sind aber auch in den Wintermonaten alle sonstigen alten Säcke zu waschen, sorgfältig zu reinigen und dann auszubessern.

Das so gesammelte Sackmaterial ist im Laufe des Monats Januar zur Rücksendung fertig zu machen. Die Frage, an wen und gegen welche Entschädigung, braucht erst dann geregelt zu werden. Vorerst gilt es jetzt auf das Sammeln, Reinigen, Ausbessern und trockene Aufbewahren der gebrauchten Düngemittelsäcke mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Dr. Ullmann, Hamburg-Horn.

*

Ein kriegslustiges Mannheimer Mädchen.

Zu den männermordenden Krieg mitziehen möchte ein Mannheimer Mädchen, das in einem an uns gerichteten Schreiben energisch verlangt, daß auch die deutschen Frauen mit aktiv am Kampfe teilnehmen. Wenn auch natürlich dem Vorschlage nicht Folge gegeben werden kann und unsere Frauen und Mädchen sich auf die Pflege der Verwundeten und auf die Teilnahme an den sonstigen durch den Krieg bedingten Liebeswerken beschränken sollen, so möchten wir doch das Schreiben im Wortlaut wiedergeben, um zu zeigen, welch vaterländischer, opfermutiger Geist auch unter unsern Frauen und Mädchen herrscht. Das Schreiben lautet:

„Wir Frauen wollen mit zum Kampfe ziehen! Wir sehen, wie wir von allen Seiten von unsern Feinden bedroht werden und wie nötig man das Militär dazu braucht, diese Feinde zu vertreiben, um uns und unser Land zu schützen. Könnten da nicht auch wir zusehen müssen, wie unsere braven und unsern Vaterlandsverteidigern helfend mit ins Feld zum Kampfe zu ziehen? Es gibt doch gewiß auch da manchen Posten auszufüllen, oder man könnte uns zwischen die geübten Leute stellen und es ihnen etwas erleichtern. Gerade wie man jetzt diese jungen Leute unterrichtet, die ja so wenig wie wir Erfahrung haben von dem Militär- und Kriegsleben, könnte man uns doch auch instruieren. Ich fühle, an uns Frauen muß doch auch das Pflichtgefühl herantreten und der Ruf sollte auch an uns ergehen: „Auf, macht euch zum Kampf bereit und helft das Vaterland beschützen!“ Auch wir wollen unser Blut und Leben opfern! Oder sollen wir zusehen müssen, wie unsere braven und tapferen Männer alleine sich opfern für uns Alle? Es wäre nicht recht gedacht von uns Frauen, daß man das schönste Leben hat, währenddem so viele draußen mit dem Tode ringen und für uns kämpfen! Darum sollten auch wir deutschen Frauen nicht zurückstehen, die ja sonst auch überall die ersten vornedran sind. Gerade jetzt, wo es gilt, für Kaiser und Reich einzustehen, wollen wir unsere Gefangenen im fremden Lande ersetzen, die gerne mit ins Feld ziehen würden, wenn sie nur befreit wären. Wie tapfer und heldenmütig sind unsere deutschen Männer, wenn sie hinaus zum Kampfe ziehen! So sollten auch wir ziehen dürfen, denken wir nur an die Buren vor Jahren. Jung und Alt, Mädchen und Frauen nahmen die Waffen zur Hand und zogen zum Krieg. So sollten wir deutschen Frauen zusammenstehen für unser Vaterland!“

Ein hoher vaterländischer Sinn spricht aus diesen schlichten Worten. Aber das rauhe Kriegshandwerk wollen wir doch lieber den Männern lassen, wenigstens so lange als noch viele Hunderttausende kräftige Arme zur Verfügung stehen, am Kampf fürs Vaterland mit teilzunehmen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

*

Aufbewahrung von Obst.

Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß neben der Verarbeitung von Frühobst und weniger haltbaren Obstarten und Sorten auch der sachgemäßen Aufbewahrung von haltbaren Wintersorten volle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, da diese Art der Erhaltung die einfachste und billigste für haltbare Früchte ist. Notwendig ist es zu diesem Zwecke, daß man geeignete Sorten wählt, die in zweckmäßigen Räumen überwintert werden. Vollen Erfolg hat man mit solchen Sorten, die spät, d. h. gegen das Frühjahr hin lagereif werden, wie das bei Sorten wie „Roter Eiserapfel“, „Matapfel“, „Rheinischer Bohnapfel“, „Champagner Reinette“, „Portugiesischer Reinette“ u. a. m. zutrifft. Bei anderen Sorten, deren normale Lagerreife viel früher fällt, helfen auch künstliche Einlagerungs- und Erhaltungsmaßregeln nicht viel.

Wichtig zur Aufbewahrung ist die Eignung des Raumes, der weder feucht — dann schimmeln und faulen die Früchte — noch zu trocken sein soll, da im letzteren Falle ein starkes Einschrumpfen der Früchte die Folge ist. Erfüllt der Keller diese Ansprüche, dann ist er zur Aufbewahrung geeignet, wenn er sauber ist oder gesäubert werden kann, außerdem sind aber auch Zimmer, Speicher oder ähnliche Räume geeignet, wenn sie frostfreies Lagern ermöglichen und durch nördliche Lage der Erwärmung entzogen sind. 3 bis 5 Grad Celsius sind die zweckmäßigsten Wärmegrade. Früchte, die zur Aufbewahrung bestimmt sind, müssen baumreif und sorgfältig gebrochen sein. Geschütteltes oder abgefallenes und auf dem Transport unsachlich behandeltes Obst ist zur Aufbewahrung ungeeignet, da so behandelte Früchte Druckstellen aufweisen, die eine baldige Fäulnis verursachen. Dieselbe unangenehme Erscheinung zeigt sich aber auch bei schorfigen Früchten, die sich deshalb ebenfalls nicht zur Aufbewahrung eignen. Die Aufbewahrung selbst erfolgt am zweckmäßigsten auf Lattengestellen, auf denen die Früchte in einer oder zwei Schichten übereinander gelegt werden. In sehr trockenen Räumen belege man die Latten mit Packpapier oder Wellpappe, um die Verdunstung zu verringern, in mehr feuchten Räumen legt man die Früchte ohne Unterlage auf die Lattengestelle, durch deren Zwischenräume in diesem Falle die Luft durchstreichen soll. In solchen Räumen kann man durch Aufstellen von Feuchtigkeit anziehendem Chlorcalzium in flachen Gefäßen helfen. Uebelriechende Gegenstände dürfen in diesen der Obstaufbewahrung dienenden Räumen nicht untergebracht werden, da die Früchte sehr leicht schlechten Geruch und unangenehmen Geschmack annehmen. So aufbewahrte Eiserapfel hielten in diesem Jahre bis August.

*

Humor im Kriege.

Aus Bruchsal wird geschrieben: An einem Wagen eines Transportzuges war gestern folgende Inschrift zu lesen:

Achtung!

Große Vorstellung.

Oberdrahtzieher	Sir Edw. Grey.
Der Lügenmiki	Riko-Laus.
Der Ehrenmann	Poincaré.
Ein Fischer im Trüben	Japs.
Ein Insektenpulverhändler	Serbe.

Viel Reiterei und Fußvolk. Oester. und Ungar. Kapelle. Noch mehr Reiterei und Fußvolk. Michel Dreschers Garde. Erkrankt: Albert von Antwerpen. Jeden Tag Konzert der Zwei und Vierziger.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 14. September 1914.

* **Von unserer Großherzogin-Witwe Luise von Baden.** Ein Landwehrmann von Elgersweier stand am Großherzoglichen Schlosse in Karlsruhe Wachtposten. Er wurde von der Großherzogin Luise angesprochen und die hohe Frau erkundigte sich bei dem alten Soldaten nach seiner Heimat und seiner Familie. Als sich die Großherzogin von dem Soldaten verabschiedete, ließ sie sich seine Adresse geben. Nach einigen Tagen erhielt die Frau des Landwehrmannes ein Paket, das zwei Kleidchen für das Töchterchen enthielt.

* **Ernennungen.** Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 21. August 1914 den Finanzassistenten Theodor Roncellenfitsch in Heidelberg zum Finanzsekretär ernannt.

* **Deutschnationaler Kriegsehrensold.** Der Aufruf an die Mitglieder, den die hiesige Ortsgruppe im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande zur Beisteuer für einen Kriegsehrensold an die Mannheimer Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen gerichtet hat, fand in der Mitgliedschaft begeisterte Zustimmung. In wenigen Tagen konnte ein Teilergebnis von M. 1035.— festgestellt werden. Die Wandergruppe „Fahrende Gesellen“, stiftete die zum Bau einer Hütte gesammelte Geldsumme restlos, ebenso stellte die Kaufmannsgerichtsbeisitzerfraktion ihre Kasse zur Verfügung. Die Sammlung unter den Mitgliedern zeigte ein ergreifendes Bild persönlicher Opferfreudigkeit. Hier ein Beispiel. Ein schon ergrautes Mitglied zeichnet einen ansehnlichen Betrag und erklärt dem sammelnden Kollegen: „Ich gebe freudig so viel ich kann, obwohl meine beiden Söhne im Felde stehen und ich nicht weiß wie lange ich noch in Stellung sein werde.“ Die Sorge um seine Familie, das drohende Gespenst der Stellenlosigkeit kann den Wackeren nicht abhalten, beizusteuern, was augenblicklich in seinen Kräften steht. In der letzten Sitzung der Ortsgruppe wurde einstimmig beschlossen, die Sammlung unter den Mitgliedern fortzusetzen, dagegen von einer Sammlung bei Außenstehenden, insbesondere bei der Prinzipalität, abzusehen. Die beste Kriegsunterstützung der Prinzipalität, die sie der Handlungsgehilfenschaft gewähren kann, besteht in der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses während der Dauer des Krieges. Was der Einzelne darüber hinaus leisten kann und will, darf der Allgemeinheit nicht zu Gunsten eines bestimmten Kreises organisierter Kollegen vorenthalten werden.

* **Der Kriegs-Fahrplan des Kleinen Kursbuches für Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg**, giltig von jetzt ab bis auf weiteres, ist soeben im Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. erschienen und zum Preise von 20 Pfg. von der Expedition des Mannheimer Generalanzeigers, Badische Neueste Nachrichten, ferner durch alle unsere Trägerinnen sowie durch die hiesigen Buchhandlungen zu beziehen. Der Kriegs-Fahrplan enthält die Hauptlinien der Eisenbahnen Badens, der Rheinpfalz und des Rheinlandes und lehnt sich in seiner ganzen Aufmachung und Ausstattung dem so sehr beliebten Kleinen Kursbuch an, das schon seit vielen Jahren von unserem Verlag herausgegeben wird. Wir sind überzeugt, daß auch die Herausgabe des Kriegsfahrplans des Kleinen Kursbuches sich rasch einen großen Abnehmerkreis sichern wird, umsomehr, da es einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt.

* **König Ludwig von Bayern in der Pfalz.** Aus Edenkoben, 12. Sept., wird berichtet: König Ludwig hat sich gestern früh 7 Uhr mit Gefolge zu der bayerischen Armee ins Feld begeben. Er traf dort seine Söhne Kronprinz Rupprecht und Franz und sah zahlreiche bayerische Truppenteile, die in großer Begeisterung und Freude ihren Landesherrn mit stürmischen Hurrarufen begrüßten. Das zerstörte Fort Manonviller wurde eingehend besichtigt. Beim Abschied übergab der König dem Kronprinzen einen Tagesbefehl, in dem er den bayerischen Truppen seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank aussprach. Erst um 10 Uhr abends traf der König mit der Eisenbahn wieder hier ein.

* **Freiwillige Sanitätskolonne Mannheim.** Auf die großen und überaus opferwilligen Anstrengungen im Dienste des Roten Kreuz der ganzen Mannschaften sowie des Hilfspersonals in den letzten Tagen, folgte am letzten Sonntag wieder ein freudiger Anlaß. Die Kolonne versammelte sich um 11 Uhr morgens im kleinen Saale der Turnhalle, um den 55. Geburtstag ihres 1. Führers, Herrn Paul Reiß, in würdiger Weise zu begehen. Handelt es sich doch hier um eine Persönlichkeit, deren Name in der ganzen Kolonne den allerbesten Klang hat und deren Wort und Rat überall gerne gesucht und aufgenommen wird. — Die Feier wurde eingeleitet durch das ewig schöne Lied: „Das ist der Tag des Herrn“, gesungen mit großer Begeisterung von Mitgliedern des hiesigen Hoftheaters. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende der Kolonne, Herr Oberamtmann a. D. Karl Eckhard, ein würdiger Nachfolger unseres unvergeßlichen Herrn Geheimerat Dr. Reiß, das Wort. Er pries in beredten und herzlichen Worten die Verdienste des Gefeierten, während seiner 2jährigen ersprießlichen Tätigkeit in der Kolonne, mit dem Wunsche, daß es Herrn Paul Reiß vergönnt sein möge, den Tag seiner Geburt noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische zu feiern, zur Freude seiner Familie und zum Segen der Kolonne. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Herr Eckhard dem Geburtstagskinde ein prachtvoll unter Glas und Rahmen ausgeführtes Bildnis unseres obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. in Kürassieruniform; gestiftet wurde das Bild in dankenswerter Weise von der freiwilligen Hilfsmannschaft der Kolonne. Herr Paul Reiß dankte in bewegten Worten für die ihm dargebrachte Ovation und brachte ein Hoch auf die Kolonne aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Ein echt patriotisches Lied bildete den Schluß der schönen Feier, und sei den Sängern an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

* **Die Heimbringung der Leiche Dr. Franks und derjenigen der beiden bei ihm ruhenden Kameraden** Hefner und Heckmann, die von einer Abordnung der sozialdem. Partei versucht wurde, war nicht von Erfolg begleitet. Die militärischen Operationen gestatten es vorerst noch nicht, an die Ausführung des Planes heranzutreten. Von der „Volksstimme“ wird das außerordentlich große Entgegenkommen anerkannt, das die militärischen Behörden für die Ausführung des Planes bekundeten.

* **Fahrraddiebstähle in Mannheim.** In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder entwendet: Am 5. Sept. ein Sturmrad, Fabrik-No. unbekannt, schwarzen Rahmenbau mit Nickelfelgen, aufwärts gebogene Lenkstange und Torpedofreilauf. — Am 7. Sept. ein Triumphrad, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange. — Am 1. August ein älteres Industrierad, Fabrik-No. 154 060, schwarzer Rahmenbau und Felgen, graue Mäntel, braune Werkzeugtasche und Sattel. Der Rahmenbau und die Lenkstange haben gut ersichtliche Beulen. — Am 13. August ein älteres Marsrad, Fabrik-No. unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen, graue Mäntel, schwarze Schutzbleche, brauner Sattel und Werkzeugtasche und eine gut erhaltene Carbidlaterne. — Am 2. Sept. ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange und vernickelte Speichen, Freilauf mit Rücktrittbremse, auf dem Rahmenbau steht: „Steinberg u. Meyer“.

* **Entwendet wurden:** Am 3. September aus einer Badeanstalt am Rhein hier eine flache, silberne Remontoiruhr mit silbernem Zifferblatt, arabischen Zahlen, Sekundenzeiger, glattem, teilweise abgenütztem Goldrand und als Kette ein Anhängsel (sogen. Bierzipfel) mit gelb-weißrotem Band und kleinem Silberschild mit den Buchstaben W. E. — Am 11. 8. von einem Handkarren auf der Werderstraße eine silberne Herrencylinderuhr, weißes Zifferblatt, römische Zahlen, auf der Rückseite ein B eingraviert, sowie eine alte, grau gestreifte Weste. — Am 5. Sept. abends zwischen 7 und 9 Uhr aus einer Wirtswohnung der Rheinhäuserstraße hier eine Hose und Weste aus dunkelgrünem Stoff, mit dünnen, hellgrünen und schwarzen Streifen, eine schwarze Manchesterhose, ein Mädchenrock mit dünnen, weißen Streifen, ein weißer Unterrock mit Stickereivolant, eine blaue, gelb und grün karrierte Bluse, eine schwarze Lüsterschürze und zwei gelbweiße Taschentücher. — In der Nacht vom 29. zum 30. August aus 4 Güterwagen auf dem Ausladegeleis der Mannheim-Weinheim-Heidelberger Nebenbahn beim städt. Straßenbahnbetrieb hier: 1. ein Zuckerhut, blau verpackt, 2. ein Sack mit 20 Kg. gebrannten Kaffee, mit der Bezeichnung B. u. Co. 301, 3. drei Päckchen Rauchtabak, runde, weiße Packung mit der Aufschrift Rauchtabak B. J. Landfried, Heidelberg. 4. ein Päckchen Rauchtabak, ovale, weiße Packung mit der Aufschrift: Schwerer Reiter Rauchtabak J. B. Landfried, Heidelberg. 5. vier Päckchen Rauchtabak, ovale weiße Packung mit der Aufschrift: Faßbinder aus der Fabrik B. J. Landfried, Heidelberg.

Polizeibericht

vom 14. September.

Unfall: Am 12. ds. Mts. vormittags stürzte ein 6 Jahre alter Knabe beim Spielen aus einem Fenster des 3. Stockes seiner elterlichen Wohnung im Hause S 4 8/9 herunter auf den Gehweg und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Schlaganfall: Vor dem Hause J 6, 1 erlitt am 12. ds. Mts. abends 8 Uhr ein 68 Jahre alter verwitweter Installateur von hier einen Schlaganfall und brach bewußtlos zusammen. Er mußte mittelst Droschke ins Allg. Krankenhaus überführt werden.

Aufgegriffene Geisteskranke. Gestern vormittag 5¾ Uhr wurde eine 50 Jahre alte Schneiderswitwe von hier, welche sich singend in mehreren Straßen der Oststadt herumtrieb, von einer Schutzmannspatrouille angehalten und da sie Spuren von Geisteskrankheit zeigte, mit dem Sanitätsautomobil ins Allg. Krankenhaus verbracht.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unterbringung und Lazarett in der Spiegelfabrik.

Man schreibt uns: In Absatz 2 des Artikels 1 der 2. Genfer Konvention heißt es in deutscher Uebersetzung:

„Indessen soll die Kriegspartei, die gezwungen ist, Kranke oder Verwundete dem Gegner zu überlassen, soweit es die Kriegslage gestattet, einen Teil ihres Sanitätspersonals oder ihrer Sanitätsausrüstung zu überlassen, um zu deren Versorgung beizutragen“.

Soweit bekannt, werden die eroberten feindlichen Garnisonslazarette auch von uns belegt. Es muß daher dagegen protestiert werden, daß aus einem Motiv, das man nicht Patriotismus nennen kann, den Namen will ich nicht nennen, von einem Anerbieten, wie es die Spiegelfabrik Waldhof stellt, kein Gebrauch gemacht wird. Oder sollen sich unsere Verwundeten auch nicht von französischem Sanitätspersonal verbinden lassen? Das wäre doch die Konsequenz! Wir müssen noch Opfer genug bringen und das Rote Kreuz Mannheim darf auch ruhig etwas sparsam sein, denn es werden noch mehr Anforderungen kommen und dann sind wir vielleicht froh um das Ersparte. Wir wollen patriotisch sein, aber nicht kleinlich! Oder wollen wir durch solche Demonstration sagen, wir brauchen kein Geld? Ich bin überzeugt, daß andere ähnliche Organisationen ein ähnliches Anerbieten sicher angenommen hätten. Das Rote Kreuz verkennt sein in der 2. Genfer Konvention skizzierten Aufgaben, wenn es in dem Sinne ihres Eingesandts vorgeht.

MARCHIVUM

Es wird uns geschrieben:

Die Verwaltung der Spiegelmanufaktur hat, wie bereits gemeldet, in liebenswürdiger Weise ein Lazarett mit nahezu 60 Betten zur Pflege von Kriegsverwundeten eingerichtet. Ein Besuch des Lazaretts zeigt die Hingabe und Liebe, mit welcher man sich der hohen Aufgabe gewidmet hat. Mit freudiger Spannung erwartet man dort täglich das Eintreffen von Verwundeten, um das Liebeswerk auch durch persönliche Arbeit krönen zu können.

Leider sind Artikel, wie der in Nr. 430 Ihrer werten Zeitung zu leicht geeignet, unter der hiesigen Bevölkerung eine falsche Meinung über die Gesinnung unserer Nachbarn auf dem Waldhof zu erwecken. Die Leute haben während ihres jahrzehnte langen Aufenthaltes auf dem Waldhof noch nie eine deutschfeindliche Gesinnung gezeigt und sind im Herzen so gut deutsch wie wir. Wenn die Direktoren und Betriebsleiter noch französische Staatsangehörigkeit besitzen, so ist das bei einer Firma, deren Hauptsitz in Frankreich ist, wohl erklärlich. Nun entstand aber das Lazarett erst in einer Zeit, in welcher sowohl die Direktoren als auch der Betriebsleiter bereits vom Waldhof abgereist waren. Das „Rote Kreuz" wird daher nicht verfehlen, Männern die Hand zu reichen, die die Liebe zum Menschen über die Rücksichtnahme auf Staatsangehörigkeit gestellt haben, und das Lazarett benützen, sobald ein Bedürfnis dafür vorliegt. Jedenfalls darf man jetzt schon annehmen, daß die Verwundeten dort ebenso liebevolle Pflege und sorgfältige Behandlung finden werden, wie in unseren übrigen Lazaretten.

Einer der die Waldhöfler kennt.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 10. Sept. (Ferienstrafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freitner.

Ein dunkler Ehrenmann ist der 38 Jahre alte Korbflechter Johann Justus Schnellbach aus Ziegelhausen. An einem Tage im Juli ds. Js. wurde er, als er zu Rad hier war, von einem Schutzmann angehalten und nach seiner Radfahrerkarte gefragt. Auf der Karte stand sein Name, aber die Schrift war auffällig frisch. Der Wirt Philipp Heuser, dem eine Satteltasche samt der Radfahrerkarte gestohlen worden war, erkannte diese nach der Nummer als sein Eigentum an. Bei der Haussuchung fand man bei Schnellbach ein ganzes Warenlager offenbar zusammengestohlener Gegenstände: Kleidungsstücke, Uhren aller Art, fünf Revolver, Dolchmesser, Schließkörbe u. a., zusammen 168 Stück. U. a. war dabei eine Kassette, die in der Nacht vom 20. zum 21. Juni d. J. im Arkadenhof gestohlen worden war. Der Einbrecher hatte Geld darin vermutet, es waren indessen nur 400 Biermarken darin. Außerdem hatte er aber Kleider und Tischtücher im Werte von 145 Mark mitgenommen. Zwei der Schließkörbe stammen aus dem Güterschuppen der Station Großsachsen. Der eine gehörte dem Landwirtschaftslehrer Dr. Müller und sein Inhalt hatte einen Wert von 70 Mark gehabt. Dem Lehrer Neckermann, dem der andere Korb gehörte, entstand ein Verlust an Wäsche im Werte von 140 M. Als Schnellbach in der Güterhalle ein Faß Bier entdeckte, schlug er kurz entschlossen mit einem Bohrer den Spunden ein und löschte seinen Durst. Schnellbach ist schon häufig wegen Diebstahls bestraft worden, u. a. mit sieben Jahren Zuchthaus. Das heutige Urteil lautet auf fünf Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Ein Abzahlungsgeschäft legte der Schneider Gust. Steck herein. Er stellte sich mit der 29 Jahre alten geschiedenen Eva Pfisterer als verheiratet vor und kaufte Möbel im Rechnungswert von 531 M. auf Abzahlung, um die Einrichtung alsbald wieder um Schleuderpreise zu verkaufen, wobei vier seiner Freunde behilflich waren. Das Urteil gegen Steck lautet auf fünf Monate Gefängnis, zwei der Freunde, Rückert und Pabst, erhalten sechs und vier Wochen Gefängnis, einer wird frei, ein vierter ist nicht erschienen. Auch die Pfisterer ist ausgeblieben, sie entschuldigte sich mit Krankheit.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176 Ziff. 3 wird der aus Unterniebelsbach gebürtige 38 Jahre alte Schneider Gottlieb Müller zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verlustig erklärt. Der Angeklagte hat wegen einer gleichen Verfehlung schon eine Vorstrafe erlitten.

An einen Sackdiebstahl knüpfte sich eine Folge unwürdiger Szenen. Am 12. Juli d. Js., abends halb 11 Uhr, hielt der Schutzmann Stehlin auf der Bonadiesinsel einen Mann an, der einen schweren Sack schleppte. Auf die Frage, was er da habe, erwiderte er zuerst: Gras!, dann aber räumte er ein: Säcke. Er habe diese bei der Firma Blumenstein holen müssen. Der Schutzmann forderte ihn auf, mit zur Wache zu gehen, doch lief der Verdächtige nach wenigen Schritten davon, stürzte sich bei der Kammerschleuse in den Industriehafen und schwamm an das andere Ufer. Der Schutzmann folgte ihm wohl in einem Nachen, aber da er kein Ruder hatte und mit den Händen zu paddeln gezwungen war, holte er ihn nicht mehr ein. Als er zurückkam, war der von dem Diebe weggeworfene Packen Säcke verschwunden. Zwei Burschen hatten ihn in eine Wirtschaft der Mittelstraße geschleppt und ihn dort stehen lassen. Andern Tags beschlossen zwei Gäste dieser Wirtschaft, die Taglöhner Paul S. und Stefan B., das herrenlose Gut zu „verklitschen". Sie hatten aber das Pech damit, gerade an die Firma zu geraten, der die Säcke aus einem Eisenbahnwagen gestohlen worden waren. Als der Dieb wurde später der Taglöhner Theodor Küchler festgenommen, den Schutzmann Stehlin bestimmt wieder zu erkennen behauptet, während Küchler seine Schuld abstritt. Als Zeugen, daß er es nicht gewesen sein könne, hatte er den Taglöhner Krüninger laden lassen, der auch sehr lebhaft für das Alibi seines Freundes eintrat. Das Gericht beschloß schließlich, die Verhandlung gegen Küchler zur Erhebung weiterer Beweise zu vertagen und verurteilte die Angeklagten S. und B. nicht wegen Diebstahls, sondern nur wegen Unterschlagung zu je 40 M. Geldstrafe. Als Verteidiger des Angeklagten B. war Rechtsanwalt Hartmann aufgetreten.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Abfahrt der Krieger.** 150 Mann, die längere Zeit Mannheims Gastfreundschaft genossen haben, kehren, nachdem ihre Wunden geheilt sind, wieder in die Front zurück. 9.55 Uhr wird sie der Zug ihrem neuen Bestimmungsorte zuführen. Aus diesem Anlaß wird von 9 Uhr ab die Feuerwehrkapelle der Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld am Bahnhof die Abschiedsmusik stellen. Wann wird auch einmal eine unserer lokalen Musikkapellen unseren Kriegern den Scheidegruß spielen?

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 13. Sept. Der hiesige Gemeinderat bewilligte 250 Mark für die von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleute. — Auf dem Felde der Ehre sind ferner von hier gefallen Hochbautechnikmeister Karl Langendorf, Grenadier Karl Engel und Hornist Adam Hörr.

□ Weinheim, 13. Sept. Der hiesige Kriegerverein hielt heute nachmittag unter Vorsitz des Fabrikanten Kleh eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verwaltungsrat zu bevollmächtigen, einen Teil des Vereinsvermögens zur Unterstützung der Angehörigen der ins Feld gerückten Kameraden zu verwenden. Die ins Feld gerückten Mitglieder sind für die Dauer des Krieges von der Beitragsentrichtung für Verein und Sterbekasse befreit, ohne daß ihre Anrechte irgendwie Einbuße erleiden. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf zusammen 9562 Mark. Der Verwaltungsrat wurde ferner ermächtigt, davon mehrere Tausend Mark in der Reichsschatzanleihe anzulegen. Zum Schlusse hielt Vorsitzender Kleh einen eingehenden Vortrag über die Vorgeschichte des Krieges und den bisherigen Kriegsverlauf.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Worms, 10. Sept. Auf Veranlassung des Roten Kreuzes war, lt. „Wormf. Ztg.", eine freiwillige Automobilkolonne unter Führung des Vorsitzenden des hessischen Jagdklubs, Kommerzienrats Hickler, nach dem Kriegsschauplatz entsandt worden, um den Truppen der hessischen Division die erste Sendung von Liebesgaben zu überbringen, darunter eine Anzahl warmer Hemden, Strümpfe, Unterkleider, mehrerer Zentner Würste, Schinken, Schokolade, Kaffee, Zigarren, Verbandsmaterial usw. Die Autos brachten die Liebesgaben direkt nach Sedan, wo sie mit großer Freude begrüßt wurden. Von Sedan aus erfolgte die gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben an die hessischen Truppen. Für die nächsten Tage ist bereits die Entsendung einer zweiten Automobilkolonne mit Liebesgaben in Vorbereitung.

Sport-Zeitung.

* Kriegshilfe-Fußballrunde Mannheim-Ludwigshafen. V. f. R.-Sportverein Waldhof 7:0 (1:0), Phönix Ludwigshafen-Pfalz Ludwigshafen 0:3.

Stand der Wettspiele.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	für Tore	gegen
Verein für Rasenspiele	1	1	—	—	2	7	0
Phönix Mhm.	—	—	—	—	—	—	—
Sp.-V. Waldh	1	—	—	1	—	0	7
Pfalz	1	1	—	—	2	3	0
Phönix L'hafen	1	—	—	1	—	0	3
1903 L'hafen	—	—	—	—	—	—	—

Letzte Meldungen.

Drohende Verwicklung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

WTB. Kopenhagen, 14. Sept. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus London: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das Verhältnis zwischen Präsident Wilson und General Carranza, dem wirklichen Oberhaupt der Republik Mexiko, sehr gespannt sei, weil Carranza in ziemlich unverschämtem Tone fordere, daß die Truppen der Vereinigten Staaten Veracruz räumten. In den letzten Tagen sind große amerikanische Truppenmassen nach der mexikanischen Gegend abgegangen.

Für Deutschland.

WTB. Christiania, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Der norwegische Gelehrte Hanrich Aal veröffentlicht an der Spitze des „Staatsblaadet", das der Regierung nahe steht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblößte England anzugreifen, was der Kaiser ablehnte; ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, hätte Deutschland damals dem Zarenreiche den Todesstoß gegeben. Aal zitiert eine Rede des Kaisers in Bremen vom 22. März 1905. Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen. Jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, Frankreich und England standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Das Auftreten Deutschlands gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Aal schließt: In den letzten 44 Friedensjahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, wie Deutschland, das sich seiner Verantwortung vollkommen bewußt war. Es ist klar, daß seine Eroberungen vor den Kulturvölkern auf geistigem und nicht auf geographischem Gebiete mit dem Schwert erfolgen würden. Will man auf Deutschlands Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten: Deutschland hat keinen Pfennig und keine Exerzierstunde zu viel angewandt. Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in der Notwehr handelte. Seine Sache ist gerecht. Jeder rechtlich Denkende müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Dank von General Botha.

WTB. Wien, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der Meldung aus Kapstadt über Bothas Parlamentsantrag und in Besprechung der Erklärung, daß auch Südafrika sich im Kriegszustand mit den gemeinsamen Feinden befinde, schreibt die „Reichspost": Daß England, das alle Kolonien gegen Deutschland mobilisiert, indische Hilfstruppen nach Europa schleppt und Neger und Japaner gegen die Deutschen hetzt, auch Südafrika in den Krieg hineinziehen würde, war vorauszusehen. Daß sich aber Botha mit solchem Eifer der Londoner Aufgabe entledigt, zeigt, wie rasch der Führer der Buren, dessen Freiheitskämpfe gegen englische Einbrüche seiner Zeit gerade in Oesterreich und Deutschland so aufrichtige und allgemeine Teilnahme fand, sich anglisieren ließ.

Kaiser Franz Josef.

* Budapest, 14. Sept. (Nichtamtl.) Einem Mitarbeiter des „Pester Ujsag", der das Krankenhaus der Gräfin Lonyay, Schloß Orcszwar, besucht hat, sagte die Gräfin: Ich war vor einigen Tagen bei Kaiser Franz Josef in Privataudienz. Majestät ließ durch mich Sie grüßen und allen den braven Kriegern Grüße überbringen. Der Monarch sehe blühend aus; er sieht der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Deutsch-Belgische Friedensbeziehungen.

Es wird uns geschrieben: Mit eigenartigen Gefühlen haben wir gelesen von den fast unglaublichen Greueln, die in Belgien und besonders in Lüttich und Brüssel an unsern deutschen Soldaten verübt wurden, und von der unmenschlichen Behandlung, die deutschen Staatsangehörigen widerfuhr. Der nicht näher mit den Dingen Vertraute mag leicht annehmen, daß die Belgier, deren Wut gegen die deutsche Verwaltung gerichteten „Revolution" bereit sein sollen, eine Art Wilde seien. Aber auch die wenigsten Gebildeten wissen, daß mancherart Beziehungen, die bisher zwischen Belgien und Deutschland bestanden, einen Grad von Hochachtung vor deutscher Kultur voraussetzen, der das, was geschehen ist, einfach unverständlich machen möchte. Wir lasen dieser Tage, daß Deutschland als Geiseln für die Erledigung der Brüssel auferlegten Kriegskontribution die Herren Rothschild und Solvay festnahm, die als die maßgebendsten und einflußreichsten Belgier gelten. Rothschild gehört bekanntermaßen der internationalen Geldaristokratie an, wer Solvay ist, wissen nicht viele Deutsche. Ernest Solvay ist zunächst belgischer Großindustrieller, besitzt ungezählte Millionen, ihm gehören Bergwerke, die ihm den Namen des „Sodakönigs" eingetragen haben. Sein großer Einfluß auf Belgien und besonders Brüssel ist damit gegeben. Aber Ernest Solvay ist auch ein „Kulturelier". Er hat als Chemiker einen Namen von Klang und schätzt die deutsche Wissenschaft ganz besonders hoch. Von Deutschland erwartet er die höchsten wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen, er ist ein großer Verehrer und sehr intimer Freund des bekannten deutschen Monistenführers Wilhelm Ostwald, des berühmten Chemikers, der 1909 den Nobelpreis erhielt, des großen Friedensagitators, der alles künftige Wohl von der „wissenschaftlichen Organisation großen Stils" erhofft. Als Wilhelm Ostwald vor drei Jahren in München das vor kurzem in Konkurs geratene „internationale Institut zur Organisierung der geistigen Arbeit", „Die Brücke" begründete, bedurfte es nur eines Briefes an Solvay, ihn zur Stiftung von 50 000 Frs. zu veranlassen. Wenn sich die Brücke bewähre, schrieb er zurück, erhalte sie mehr und erst im vorigen Jahr schenkte Solvay seinem Freund Ostwald eine und eine drittel Million Mark nebst einem Gebäudekomplex in Brüssel zur Begründung eines internationalen chemischen Instituts, das unter deutscher Leitung arbeiten soll. Ueberhaupt hat Solvay stets eine offene Hand gehabt für deutsche Unternehmungen wissenschaftlicher und kultureller Art. Viele wollten ihn als geistigen Deutschen ansprechen. — Dieser Krieg hat übrigens auf mehreren Gebieten gezeigt, wie grau Theorien sind. M. Impertro.

England, die Türkei und Aegypten.

* Wien, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die Wiener Sonn- und Montagszeitung meldet aus Konstantinopel: Hier verlautet, daß England den Kedive, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, an der Rückkehr nach Aegypten zu verhindern sucht.

Die verkannten Klopfpeitschen.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Nowoje Wremja" vom 3. September d. J. veröffentlicht folgende Notiz: „Die Ausrüstung der deutschen Kriegsschiffe". Bei der Untersuchung des deutschen Kreuzers „Magdeburg" stellte sich ein interessanter Gegenstand heraus, der in der Behandlung in der deutschen Marine liegen wird. In jeder Offizierskammer fand man eine lederne Peitsche, Handgriff 25 Zentimeter und 9 Zentimeter Riemen von 30 Zentimeter Länge. Auf dem Griff ist „kaiserliche Marine" und der Name des betreffenden Offiziers eingestempelt. Diese Peitschen zeigen das Merkmal eines sehr häufigen Gebrauches; besonders abgenutzt ist die des ersten Offiziers, der ja nach dem Charakter seiner dienstlichen Tätigkeit am meisten mit den unteren Chargen der Besatzung in Berührung kommt." So weiß die „Nowoje Wremja". Daß die Russen, die Verteidiger des Knutenregimes keine Ahnung haben, daß außerhalb Rußlands Klopfpeitschen nicht zur Regierung sondern zum Reinigen von Uniformen benutzt werden, kann nicht weiter in Erstaunen setzen.

Essad Paschas Rückkehr nach Albanien?

* Frankfurt a. M., 14. Sept. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Mailand: (Priv.-Tel.) Der „Coriere della Sera" meldet aus Bari, daß Personen, die dort von Durazzo angekommen seien, erzählen, man erwarte die baldige Rückkehr Essad Paschas nach Albanien. Essad werde sich an die Spitze einer muselmanischen Regierung stellen und in Durazzo residieren.

*

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Der Kassenbote Leon Zebell, der vor zwei Jahren nach Unterschlagung von 120 000 Mark nach Frankreich flüchtete, hat sich am Samstag der hiesigen Polizeibehörde selbst gestellt. Er ist in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Zebell behauptet, er habe sich in Frankreich für die Fremdenlegion anwerben lassen wollen, er sei jedoch durch Gewissensbisse von diesem Schritt zurückgehalten worden.

WTB. Budapest, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Bei den Ausbesserungsarbeiten an der Kettenbrücke riß das Seil eines Kranens, mit welchem ein mehrere Zentner schweres Eisenstück in die Höhe gehoben werden sollte. Das in die Tiefe sausende Eisenstück durchbrach einen Teil des Holzgerüstes, wodurch von den dort beschäftigten Arbeitern 6 schwer und 4 leicht verwundet wurden.

Briefkasten.

Kriegsgespräch. Die Ausgabe von Ein- und Zwei-Mark-Darlehenskassenscheinen hat mit der Frage unseres Goldbestandes gar nichts zu tun. Diese Scheine sollen dazu dienen, dem Mangel an Silbergeld abzuhelfen, das ebenso wie unsere Goldmünzen leider vielfach in Safes, Kassenschränken und Strümpfen zurückgehalten und dem Verkehr entzogen wird. Das Gold, das vor Kriegsausbruch aus dem Verkehr gezogen worden ist, fand eine sehr gute Verwendung, denn es floß in die Kassen der Reichsbank, die ihren Goldvorrat gegen frühere Jahre ungefähr verdoppelt hat. Da sie den 3fachen Betrag ihres Goldbestandes an Noten ausgeben darf, konnte sie den Bedürfnissen, die bei Kriegsausbruch an sie herantraten, entsprechen und unser Wirtschaftsleben vor großen Erschütterungen bewahren. Ihre Annahme, daß das Gold in das Ausland geflossen ist, trifft nicht zu. Unsere Goldbilanz ist seit langer Zeit aktiv, d. h. es wird mehr Gold eingeführt als ausgeführt. In den Kassen der Reichsbank befinden sich gegenwärtig ungefähr 1556 Millionen Gold. Der Betrag, der im Verkehr bezw. in Privatkassen aufgespeichert ist, dürfte auf ca. 2100 Millionen zu schätzen sein.

Abonnent J. D. 1913. Durch Reichsgesetz vom 4. August d. Js. wurden sämtliche Mehrleistungen, d. h. Familien-Unterstützungen, vollständig aufgehoben, damit bei dem gegenwärtigen Kriegszustand die Regelleistungen der Kassen sichergestellt sind. Die Bekanntmachung darüber wurde am 14. August in den Tageszeitungen veröffentlicht.

K. K. 32. Frage 1: Die gesetzlichen Mindestunterstützungen betragen für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober einschließlich neun Mark, in den übrigen Monaten zwölf Mark. Ein jedes Kind monatlich sechs Mark. Frage 2: Nein.

A. A., Argentinien. Zwecks Erlangung des Geldes fragen Sie am besten Ihren Freund nach der betr. Bank, bei der der Betrag eingezahlt wurde. Alle größeren Banken stehen in Verkehr mit Argentinien, können aber, ohne die dortige Bank zu kennen, sich auch nicht für Sie verwenden.

Sonntagsruhe. Die von Ihnen so sehr vermißte Sonntagsruhe wird in den nächsten Tagen zurückkehren. Zur Zeit sind die Geschäfte geöffnet, um den Soldaten, die jeden Tag abberufen werden können, Gelegenheit zu Einkäufen zu geben. Unsere braven Streiter im Felde werden ja oft genug auch keine Sonntagsruhe kennen!

Frau A. G. Wenden Sie sich an das Einigungsamt für Mietsverhältnisse (Grundbuchamt).

Abonnent S. Sie müssen den Mietzins zahlen, können aber, solange Sie Feldzugsteilnehmer sind, nicht verklagt werden. Vielleicht können Sie sich gütlich einigen.

Abonnent P. B. Sie dürfen den vereinbarten Abzug von 2 Prozent machen und der Lieferant ist zur Lieferung des Restes der bestellten Waren verpflichtet.

Abonnent E. H. 8. Bezüglich der Einlösung der Quartierzettel verweisen wir Sie auf die an anderer Stelle bekanntgegebene Notiz. Die erste Angabe beruht auf einer Information der städtischen Auskunftstelle, die sich aber als irrtümlich herausgestellt hat.

Abonnent B. H. Bei der Adresse ihres Mannes fehlt die Regiments-Nummer und das Armeekorps. Wir geben Ihnen den Rat, geben Sie mit allen Postsachen, die Sie von Ihrem Manne bekommen haben, persönlich zum Bezirkskommando Ludwigshafen und wird Ihnen dort hoffentlich die genaue Adresse entziffert. Wenn Sie die richtige Adresse haben, muß Ihr Mann jetzt jede Post von Ihnen bekommen.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Deutschland auf dem britischen Markt.

WC. Berlin, 13. Sept. Wenn wir das gesamte britische Wirtschaftsgebiet als einheitlichen Markt überschauen, so ergibt sich, daß Deutschland von diesem Markte jährlich Waren im Werte von über zwei Milliarden kauft, dagegen für etwas über 1½ Milliarden verkauft. Zu dem britischen Marktgebiete rechnen wir außer Großbritannien Aegypten, das britische Afrika, Britisch Indien, Malakka, Ceylon, in Amerika Canada und das übrige britische Amerika, dann den Australischen Bund, Neuseeland und das übrige britische Australien. Damit ist das britische Wirtschaftsgebiet in ziemlicher Vollständigkeit angegeben. Schon die eine Tatsache ist wichtig: wir kaufen mehr als wir verkaufen. Für das Jahr 1912 betrug die Einfuhr aus den aufgeführten Gebieten 2 100,0 Mill. Mark, die Ausfuhr nur 1 541,1 Millionen Mark. Aber auch eine Gliederung der Ein- und Ausfuhr zeigt uns gewisse Vorteile unserer Position. Es betrug nämlich 1912 die Ein- und Ausfuhr in folgenden Warengruppen in Millionen Mark:

	Einfuhr	Ausfuhr
Vieh	5,5	0,3
Nahrungs- und Genußmittel	333,6	159,6
Rohstoffe	1 165,0	76,2
Halbfertige Waren	314,3	199,2
Fertige Waren	290,6	1 105,8

Diese Zusammenstellung zeigt, daß wir hauptsächlich Rohstoffe auf dem britischen Markte kaufen und fertige Waren auf ihm absetzen. Es erhebt sich sofort die Frage, auf welchen Märkten England die Unmasse von Rohstoffen absetzen will, die Deutschland während des Krieges nicht aufnimmt. Da ist allein das Mutterland selbst mit 271,7 Millionen Mark, Aegypten mit 105,3, Britisch Indien mit 320,6, der Australische Bund mit 234,9 Millionen Mark Rohstoffen. Weder Großbritannien noch etwa die Vereinigten Staaten von Amerika sind in der Lage, auch nur einen erheblichen Prozentsatz dieser Rohstoffmengen zu kaufen, weiter zu verarbeiten und dann, wie es Deutschland tat, als fertige Waren auf dem britischen Marktgebiete abzusetzen. Andere Länder aber außer England und den Ver. Staaten kommen als Abnehmer in nennenswertem Grade gar nicht in Betracht. Die britischen Kolonien können daher ihre Rohstoffe in ganz bedeutenden Mengen nicht absetzen, was nichts anderes als Preisdruck, Krise, Rückgang der Aufnahmefähigkeit für fertige Waren und starke soziale Not bedeutet. Denn es bleibt nicht nur bei den Mengen, die Deutschland nicht kauft, auch Frankreich und Belgien sowie Rußland fallen als Käufer aus. Können die britischen Kolonien aber ihre Rohstoffe nicht verkaufen, so vermögen sie auch Industrieerzeugnisse nicht zu kaufen. Die Absicht Englands, an unserer Stelle diese Erzeugnisse zu liefern, muß daher in der Hauptsache kläglich scheitern. Es ist aber noch ein Punkt zu beachten. Wir kaufen vom britischen Wirtschaftsmarkte Rohstoffe im Werte von 1 165,0 Millionen Mark und verkaufen dorthin für 1 105,8 Millionen fertige Ware. Von diesen fertigen Waren geht der größte Teil über das Mutterland. Unser direkter Export nach den britischen Kolonien hat einen Wert von 413,9 Millionen Mark, die Ausfuhr nach dem Mutterland einen solchen von 791,9 Millionen. Der Produktionsapparat Großbritanniens war also schon bisher nicht in der Lage, für den Export nach seinen Kolonien genügend Ware herstellen zu können; der britische Handel war vielmehr in zeigendem Maße auf die deutsche Ware angewiesen. Wie sollte es angesichts dieser bisherigen Unfähigkeit möglich sein, das deutsche Erzeugnis zu verdrängen? Dagegen wird dem englischen Mutterlande der deutsche Markt sehr fehlen. Denn er nahm Waren auf, die sich für die eigenen Kolonien nicht eigneten, nämlich für 271,7 Millionen Mark Rohstoffe, für 271,1 Halbfabrikate und für 246,5 Millionen Mark fertige Waren, das sind zusammen Waren im Wert von 789, Millionen Mark. Wo will denn England diese Warenmengen während des Krieges unterbringen, wo doch in allen Wirtschaftsgebieten, selbst in den amerikanischen, notwendigerweise eine Abschwächung der Aufnahmefähigkeit eintreten muß und bereits eingetreten ist!

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Neue Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen (Kriegsanleihe).

Die hiesigen Banken und Bankiers haben sich bereit erklärt, die Aufnahme von Lombarddarlehen, die zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe Verwendung finden, gebührenfrei zu vermitteln.

Die hiesige städtische Darlehnskasse ist nunmehr in der Lage, amtlich zu bestätigen, daß ihr Satz für solche Darlehen, die nachgewiesenermaßen zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe entnommen werden, bis 1. April 1915 bis auf weiteres auf die Höhe des Reichsbankdiskonts, z. Zt. 6 Prozent bemessen ist.

Kein Geld für die Franzosen.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bureau.) Das „Commercial and Financial Chronicle" in Newyork schreibt, daß der Staatssekretär Bryan erklärt hat, Anleihen amerikanischer Bankiers für irgend eine fremde Nation, die sich im Kriege befinde, seien nicht vereinbar mit dem wahren Geiste der Neutralität. Daraufhin hat das Bankhaus J. P. Morgan angekündigt, daß alle Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen Aufnahme einer französischen Anleihe im Betrage von 100 Mill. Dollars abgebrochen worden sind.

Handel und Industrie.

Gegen die Bevorzugung ausländischer Waren.

Der Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. Berlin, dem die überwiegende Mehrzahl der deutschen Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler angeschlossen ist, sucht unter den Mitgliedern seiner Verbandsvereine neuerdings durch Rundschreiben und mit Hilfe seiner Verbandszeitung dahin zu wirken, daß die Lebensmittelhändler die jetzige Zeit wahrnehmen, um ihre Kundschaft von der ganz ungerechtfertigten Bevorzugung ausländischer Waren abzubringen und sie davon zu überzeugen, daß deutsche Waren fast immer gleichwertig, vielfach sogar besser sind. Da zudem der Preis meist niedriger ist als bei ausländischen Waren, liegt wirklich kein Grund vor, das Geld ins Ausland zu tragen. Nachgewiesenermaßen mußten bisher viele Waren, die in Deutschland hergestellt wurden, erst ins Ausland gebracht, dort mit ausländischen Warenzeichen versehen und als ausländischen Waren hatten. Den Hauptverdienst weil weite Kreise der Kundschaft nur Interesse für ausländische Waren haben. Den Hauptverdienst steckt natürlich unverdienterweise das Ausland ein. Das muß anders werden! Der Kleinhändler muß hier aufklärend wirken! Wie von unsern wackeren Soldaten auf dem Schlachtfelde, so muß hier der Sieg über ein altes Nationalübel, den Auslandkultus errungen werden. Darum muß jeder deutsche Kleinhändler eine Ehre dareinsetzen, möglichst nur deutsche Waren zu führen, durch deren Verkauf er nicht Gefahr läuft, die Kriegskassen unserer Feinde zu füllen. Wenn je die Kundschaft geneigt war, diesen Bestrebungen Verständnis entgegenzubringen, dann ist dies jetzt der Fall.

Versicherungswesen.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. und „Commercial Union".

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. hat das gesamte deutsche Feuerversicherungsgeschäft der Commercial Union Versicherungs-Akt.-Ges., die ihren Sitz in London hat, vom 1. September ab übernommen. Das führt zu der Frage, welche Folgen diese Transaktion für die deutschen Versicherten des englischen Unternehmens hat. Dazu ist zu bemerken, daß die Frankfurter Allgemeine die gesamte deutsche Organisation, und zwar sowohl das direkte Geschäft wie das Rückversicherungsgeschäft der Commercial Union in sich aufgenommen hat und als Filiale unter der Firma Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. Zweigniederlassung Berlin fortführen wird. Die Versicherungsnehmer der Commercial Union sind damit von jetzt ab bei einer deutschen Gesellschaft, und zwar einer der größten versichert, die ihnen gegenüber mit ihrem gesamten Vermögen haftet. Die Uebernahme des Versicherungsgeschäfts der Commercial Union durch die Frankfurter Allgemeine ist als die nächste durch den Krieg gegebene Lösung zu betrachten. Was nach dem Friedensschluß geschehen wird, läßt sich nach unseren Informationen heute noch nicht sagen, doch steht schon so viel fest, daß die deutsche Niederlassung der Commercial Union unter allen Umständen für immer eine deutsche Gesellschaft bleiben wird.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 14. Septbr.

Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark, bahnfrei Mannheim.

		14.	12.
Weizen, inländ. neuer		26.—26.25	25.25-25.75
„ ausländischer		29.50-29.80	28.—29.—
Roggen, inländischer		22.—23.—	21.50-22.—
Braugerste		21.75-22.25	20.75-21.50
Futtergerste		20.—20.50	20.25-20.70
Hafer, inländischer		22.25-23.50	22.50-23.—
Mais, mit Sack		23.50	20.50
Weizenmehl No. 00	Bäckerpreis francо Haus	42.—	41.50
„ „ 0		41.—	40.50
„ „ 1		39.—	38.50
„ „ 2		38.—	37.50
„ „ 4		32.—	31.50
Roggenmehl No. 0		38.50	38.—
„ „ 1		37.50	37.—
Roggenkleie		31.—	30.50

Tendenz: fest.

Berliner Getreidemarkt.

Am Markt für Lokogetreide war die Haltung wie an den Vortagen fest, da einerseits die Zufuhren knapp waren, andererseits von verschiedenen Seiten gekauft wurde. Das Geschäft war trotzdem ruhig.

BERLIN, 14. Septbr. 1914. (Frühkurse.)

	14.	12.
Weizen: Loko	—	—
Roggen:	—	—
Hafer: alter, feiner	221—230	221—230
„ „ mittel	216—220	215—220
„ neuer feiner	221—230	221—230
„ neuer mittel	218—220	218—220
Mais: Amerik. v. runder	211—217	—
Futtergerste mittel	220—232	220—232
„ gute	—	—
Erbsen mittel	290—300	290—300
Weizenkleie, grobe u. feine	14.75—15.00	14.25—14.50

BERLIN, 14. Septbr. 1914. (Schluß.)

	14.	12.
Weizen: fest	231.—235.—	231.—237.—
Roggen: fest	210.—.—.—	208.—210.—
Hafer feiner:	217.—228.—	217.—228.—
„ mittel fest	214.—218.—	211.—216.—
„ neuer	—.—.—	—.—.—
Mais runder: fest	203.—208.	208.—210.—
Weizenmehl: fest	31.—36.10	31.—31.60
Roggenmehl: fest	32.35—33.60	28.75—30.70
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Preise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne.

Nürnberger Hopfenmarkt.

In der abgelaufenen Woche setzte am Markt die lebhafte Zufuhr und Umsatztätigkeit sich in weit verstärktem Maß fort. Die durchschnittliche Zufuhr von Hopfen vom Land und mit der Bahn bezifferte sich täglich auf etwa 900 Ballen, und zwar zu gleichen Teilen. Aber auch die Umsätze erreichten mit täglich etwa 800 Ballen im Durchschnitt bereits eine ganz ansehnliche Höhe. Sie bleiben aber immerhin noch unter den Zufuhren zurück, aber bei der allgemeinen Lage kann man über die ansehnlichen Umsätze die sich gleich zu Beginn der Saison zeigen, immerhin einigermaßen erstaunt sein. Die Preise halten sich allerdings bis jetzt auf einer für die Käufer recht annehmbaren Höhe.

Sie bewegen sich zwischen 30—80 M. Die geringsten, nassen Sorten mußten sich im Lauf der Woche eine ziemliche Preisermäßigung gefallen lassen. Die guten schönen trockenen Hopfen werden allerdings begünstigt durch die anhaltend gewesenen trockene Witterung der letzten Wochen, die auch die Pflücke außerordentlich begünstigte und vollends dazu beitrug, daß die Hopfen in Menge und Qualität überall, bis auf Posen, wo die Menge zu wünschen übrig läßt, sehr befriedigend hereinkamen, so zahlreich angeboten und zu so mäßigem Preis, daß die schlechten Hopfen unbedingt vernachlässigt werden und niedrigste Preise erzielen müssen. Mittlere bis prima Markt-, Land-, Gebirgs-, Hallertauer-, Spalter- und Württemberger-Hopfen erlösen 40 bis 60 Mk., und bilden auch die hauptsächlich dem Umsatz ausgesetzten Hopfen. Einzelne kleinere Posten von Hallertauer-, Spalter- und Württemberger-Hopfen bester Sorte erlösen 70 bis 80 Mark. Als Käufer kommt mangels der Ausfuhrmöglichkeit fast ausschließlich der Kundschaftshandel in Betracht. — Der Einkauf vollzieht sich ruhig, so daß auch die Produzenten die Möglichkeit haben, Wert auf möglichste Trockenheit der Hopfen zu legen. Das Geschäft erstreckt sich vorerst ausschließlich auf die Deckung inländischen Bedarfes, der immerhin nicht unwesentlich ist, da die Brauereien meist sich mit neuen Hopfen einzudecken gezwungen sind. Mit der Ausfuhr hat es vorderhand noch gute Wege. Er setzt auch in normalen Jahren vor November wenig ein. Es kann also damit auch heuer unter den veränderten Verhältnissen doppelt damit zugewartet werden. Außerdem wäre eine Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zum Beispiel, die ja überhaupt im Großen und Ganzen allein in Betracht kämen, nachdem die andern hauptsächlichen Bezugsländer wegen des Krieges außer Betracht fallen, zurzeit so gut wie unmöglich. Das einzige Schiff, das wöchentlich von Rotterdam aus nach Amerika fährt, kann nicht soviel Hopfen befördern, wie nur einigermaßen nötig wäre. Außerdem fehlt die Kriegsversicherung, so daß man an Hopfenausfuhr nach Amerika vorerst nicht denken kann. Im übrigen ist auch in den Kreisen der Produzenten noch Schwanken, ob sie mit dem Hopfen zurückhalten sollen, da sie ihn vielleicht in einigen Monaten besser verkaufen können, oder ob sie ihn rasch abgeben sollen, da der Sperling in der Hand besser ist als die Taube auf dem Dach. Das muß man noch abwarten. Zurzeit ist der Hopfen aber gewiß nicht teuer, zumal die Brauereien naturgemäß in Anbetracht der besonderen Verhältnisse und des verminderten Bierabsatzes mit dem Einkauf zurückhalten. An den badischen Märkten haben in den letzten Tagen bayerische Händler gekauft, dort ist es dort noch ruhig. Am Saazer Markt kaufen bayerische Brauer und Händler zu 65—80 Mark.

Garnbörse zu Leipzig.

Leipzig, 11. Sept. Die heutige Garnbörse war trotz des Kriegszustandes und der immer noch ungünstigen Bahnverbindungen gut besucht. Die Anzahl der Besucher und der stattfindende Verkehr haben bewiesen, daß die Abhaltung der Garnbörse überaus zweckmäßig war zur allgemeinen Aussprache über die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse sowohl inbezug auf die Baumwollen-Versorgung wie inbezug auf die Weiterführung der Betriebe. Trotz des verminderten Bedarfs haben die Baumwoll-Spinnereien und Webereien im Interesse der Allgemeinheit ihre Betriebe fortgeführt, größtenteils allerdings unter wesentlichen Einschränkungen. Die für Kriegsbedarf arbeitenden Unternehmungen sind durchschnittlich gut beschäftigt, doch blicken auch die übrigen Betriebe heute etwas vertrauensvoller in die Zukunft. Allerdings hängt die Aufrechterhaltung aller Betriebe von der Sicherstellung des Bezugs von Baumwolle ab und zwar sowohl solcher amerikanischen, wie indischen und egyptischen Ursprungs.

Unter den Besuchern der Garnbörse wurden auch eine Reihe von Geschäften abgeschlossen. Die Preise stellten sich durchschnittlich höher als die Notierungen der letzten Garnbörse von 1. Juni 1914. 20er Webgarn aus amerikanischer Baumwolle wurde je nach Qualität zu 90—96 Pfg. gehandelt. Für 36/42erWebgarn wurden durchschnittlich etwa 110 Pfg. per ½ kg gefordert und bezahlt.

Die nächste Garnbörse soll am 2. Freitag im Januar, also am 8. Januar 1915, stattfinden.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann Neuss.

Neuß, 11. Sept. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte ist weiter fest, und die ankommende Landware wird sowohl von Mühlen, als auch von Händlern schlank gekauft. Hafer behauptete ebenfalls seine feste Haltung. Weizen- und Roggenmehl sind rege gefragt. Weizenkleie ist bei knappem Angebote weiter steigend.

Die vom Inlande angebotenen Rüböllsaaten werden zum vollen Preise aus dem Markte genommen, da sich die Mühlen für die späteren Monate mit Ware versorgen wollen, um so in der Lage zu sein, den Betrieb, wenn auch nur im kleineren Maße, aufrecht zu erhalten. Leinsaaten, Erdnüsse sowie sämtliche Oele sind ebenfalls äußerst fest und weiter im Werte gestiegen. Rübkuchen werden bei knappen Vorräten höher bezahlt.

Berliner Metallmarkt.

BERLIN, 14. Septbr. 1914.

Raffiniertes Zink	Mk. 50.— 51.—	
Blei	Mk. 45.— 46.—	99,8%
Zinn	Mk. 348.— 360.—	
Fein Kupfer	Mk. 130.— 132.—	je nach Marke
Antimon	Mk. 90.— 95.—	
Aluminium	Mk. 225.— 240.—	

Die Preise betreffen Ware für Kriegszwecke geeigneter Marken.

Letzte Handelsnachrichten.

⊡ Berlin, 14. Sept. (Von uns. Berl. Bureau.) Wie der Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie mitteilt, hat er beantragt, mindestens 1 Mill. Mk. der W. Wertheimmasse zum Erwerb von Kriegsanleihen zu benutzen. Der Gläubigerschutzverband weist ferner darauf hin, daß die Verwalter aller Konkursmassen, die infolge langwieriger Prozesse in absehbarer Zeit zur Absetzung kommen können, zur Zeichnung der Kriegsanleihen schreiten werden.

WTB. New York, 14. Sept. In der vergangenen Woche machte die Besserung der Finanzlage weitere Fortschritte infolge Zusammenarbeitens von Londoner Bankfirmen mit hiesigen führenden Finanzleuten unter Mitwirkung der Bundesregierung. Das Vertrauen kehrt langsam zurück und läßt weitere Notstandsmaßnahmen bedeutend weniger dringend erscheinen.

Umfangreiche Getreideverschiffungen haben dem Wechselmarkt Erleichterungen gebracht, wenngleich dieser von ferneren Goldverladungen nicht gänzlich verschont bleiben dürfte.

Man ist allgemein der Ansicht, daß die Verhältnisse eine Wiederaufnahme des Börsenhandels in einem beschränkten Umfange begünstigen. Die Interessenten beschäftigen sich mit verschiedenen Plänen bezüglich der Wiederaufnahme des inländischen Geschäfts.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: i. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: i. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrische
Haartrocken-Apparate
Auch für die Reise geeignet
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elek. G.m.b.H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

203 Schüler

Institut Schwarz

M 3, 10 Mannheim Tel. 5280/81

Realschule, Gymnasium

unter staatlicher Aufsicht. 38367

Einzige

Anstalt, deren Schüler 1913/14 einer Prüfung überwiesen, **ausnahmslos** bestanden.

Letzte Erfolge: **Sämtliche** 5 Schüler unseres Einjähr.-Kurses erhielten am 8. September 1914 nach bestandener Prüfung vor der Prüfungs-Kommission den

Berechtigungsschein

zum Einjährig-Freiwilligen Dienst.

Bekannte, deutsche Reformpädagogen schreiben: „Da Ihre Anstalt **nie über 10 Schüler** in eine Klasse aufnimmt, gehört sie zu den individuellsten des Reiches und haben Sie in Ihr eine **Zukunftsforderung unserer Bestrebungen bereits erfüllt**".

Nicht versetzte Schüler gewinnen ein Jahr. Schüler staatlicher Schulen können in unserer Anstalt unter Aufsicht **akad. gebild. Lehrer** ihre täglichen Hausaufgaben fertigen.

Anmeldungen täglich 11—12 Uhr. Schulbeginn 15. September 1914.
Referenzen — Anerkennungen — Prospekte.

Einzige Anstalt am Platze, deren sämtlichen Kandidaten September 1914 das **Einj.-Zeugnis** erteilt wurde.

Die Anstaltsleitung:
Dir. J. Müller, Dr. phil. A. Sessler, staatlich geprüfte Lehrer.

gegr. 1872

Am 18. August starb mein innigstgeliebter, einziger Sohn, unser teurer Bruder und Enkel

Dr. Adolf Stern

den Tod für's Vaterland. 6988

In tiefster Trauer
Emmy Stern Wwe.
Alice Stern
Herrmann Löb-Stern

Man bittet höfl., von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielseitige, tröstende Teilnahme an unserm unersetzlichen Verluste danke ich hiermit herzlichst.

Im Namen der Tieftrauernden:
Reinhard Schmidt, Oberlehrer.

Mannheim, den 14. September 1914.

Soeben erschienen!

Kleines Kursbuch

für

Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg
(Kriegs-Fahrplan)
gültig ab 6. September 1914 bis auf Weiteres.

Enthaltend die Hauptlinien in **Baden, der Rheinpfalz und dem Rheinland.**

Zu haben in allen **Buch- u. Papierhandlungen,** bei den **Zeitungsträgerinnen** des General-Anzeigers sowie direkt beim Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, E 6, 2.**

Einquartierung-Umquartierung

mit **voller Pension** übernimmt 38368
Speisewirtschaft „Edelweiß"
Seckenheimerstraße 28.

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 15. September 1914.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr Schüler-Gottesdienst. — ½10 Uhr Amt zu Ehren der Mutter Gottes.

Während der Woche ist **jeden Abend** ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen, wozu wir die Gläubigen einladen.

Junge Damen können das Zuschneiden und Anfertigen von **Blousen usw.** für eigen. Gebrauch gründlich erlernen. 6987
Fr. Humburger, Damenschneiderin **O 6, 1.**

Abon. C

II. Rg. 1. Reihe Eckplatz zur Hälfte abzugeb. 6963 Jungbuschstraße 4 1. Tr.

Verloren

20-Markschein

auf dem Wege von G 5 bis E 8 verloren. Abzug. geg. Belohnung. 95776 **G, 5, 18 1. Stock.**

Brosche

(Adlerform) Kaiserlaterur. bis Friedrichsbrücke verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres in der Expedition. 6971

Verloren am Sonntag
Brosche
Körbchenform abzug. geg. Belohnung bei **Neukirch,** Heinrich-Lanzstr. 37-39, 2.

Ankauf

Offiziers-

Mantel oder Umhang z. k. gef. **C 3, 12,** 3. St.

Acker-Verpachtung.

Dienstag, 15. Sept. 1914 vormittags 9½ Uhr

verpachten wir auf dem Rathause in **Sandhofen** nachverzeichnete städtische Grundstücke. 38811
An der Mhm. Landstr. Lgb. Nr. 8413/13 a, 349 u. 351 = 54 ar, Kuhwörth, Lgb. Nr. 2209/11 = 9 ar.
Mannheim, 10. Sept. 1914.
Städt. Gutsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. 9. 1914, nachmittag 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsw. öffentl. versteigern: 95777
1 Buffet, 1 Schreibmasch., 1 Waschmaschine, Möbel aller Art.
Mannheim, 14. Dez. 1914.
Schreuder, Gerichtsvollzieh.

Verkauf

Ein noch neuer Schreibtisch, sowie ein schöner **Schrank** umzugshalber billig zu verkaufen.
Näheres Eichelsheimerstraße 29, 3. Stock rechts, mittags von 12 Uhr ab.

Herren- und Damenfahrrad
mit Freilauf preiswert zu verkaufen. 95675
C 3, 24, 3. St.

Fast noch neues **Bett** zu verkaufen.
Meerfeldstr. 67, 4. St., r. 6956

Stellen finden

Vertreter

gesucht für **Mannheim-Ludwigshafen** für einen mit großem Erfolg aufgenommenen neuen Artikel der

Konditor- und Feinbäckerei-Branche.

Nur nachweislich gut eingeführte Vertreter, die die betreffende Kundschaft ständig besuchen, belieben Offerten mit Referenzen abzugeben an die Expedition unter 6973.

Bessere Herrn
finden in feiner Privatpension sofort oder später Anschluß. Kaiserrg. 24 ptr. 46056

Für einen groß. Steinbruchbetrieb mit maschin. Zerkleinerungs-Einricht., wie Compressoren, Elevatoren, Drahtseilbahn, elektrischer Licht- u. Kraftanlage wird ein tüchtiger, solider 38373

1. Schlosser

(verheiratet)
der alle vorkommenden Reparaturen selbst ausführen muß, für sofort gesucht. Dauerstellung.
Kirner Hartsteinwerke Albert Pfeiffer.

Für Augusta-Anlage wird per 1. Oktober eine
perfekte Köchin
gesucht. 95761
Näh. bei Reiß, **E 7, 23.**

Für ein größ. Bureau wird eine im Rechnen **durchaus sichere**

Dame

gesucht.
Nur solche Bewerberinnen, die prima Zeugnisse haben, schon längere Zeit auf einem Bureau tätig waren, finden Berücksichtigg.
Offert. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift u. Gehaltsansprüchen befördert unt. Nr. 95762 die Exp. dies. Ztg.

Tücht. Mädchen
mit guten Zeugnissen, das kochen kann, gesucht. 95767
Rosengartenstr. 22, 4 St.

Fräulein
mit Schreibmasch. vertr. für Agent.-Büro gesucht. Off. unt. 6990 an die Exped.

Suche auf 1. Oktober oder sofort tüchtiges **Alleinmädchen** bei gutem Lohn. 6990 Rheinstr. 5, 1. St. Tel. 4129

Mädchen f. Küche u. Haushalt per sofort z. Aushilfe gesucht. (95779) **L 8, 7. III.**

Steinholzleger gesucht.
Nuitsstr. 11, 3. St. 7001

Wir gestatten uns hiermit anzuzeigen, dass der gesamte deutsche Feuerversicherungsbetrieb der
Commercial Union Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
unter Zustimmung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung in Berlin mit allen Rechten und Pflichten auf die

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

übergegangen ist.

In Verbindung hiermit hat die Frankfurter vom 1. September 1914 ab die selbstschuldnerische Haftung für alle Verpflichtungen übernommen, welche sich aus den von der Commercial Union geschlossenen inländischen Feuerversicherungsverträgen für diese Gesellschaft ergeben.

Wir bitten alle Interessenten, sich in ihren Versicherungsangelegenheiten nach wie vor an unsere ihnen bekannten bewährten Vertreter wenden zu wollen.

Berlin, den 1. September 1914. — Frankfurt a. M., den 1. September 1914.

Commercial Union Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Der Direktor für das Deutsche Reich: Theodor Zahn.
Frankfurter Allg. Versicher.-Aktien-Gesellschaft. Der Generaldirektor: Dumcke. 38874

Kriegsanleihe.

Wir nehmen Anmeldungen zum Zeichnungspreis

97,5 bezw. 97,3 %

für Buchschuldstücke bis 19. September kostenfrei entgegen. 38377

Mannheimer Gewerbebank

e. G. m. b. H.

Magazine

Hell. Magazin 180 qm a. 1. Okt. zu verm. Näh. **T 6, 1** 6837

Läden

Laden in O 5, 12 zu vermieten. Näheres bei **Leins,** O 6, 3. 45858

Bureau

Büro E 3, 17, zwei Tr., m. Balkon sof. zu v. 46954

Statt Karten.
Käthe Knapp
Georg Doll
Verlobte.
Mannheim, im September 1914.
K 3, 9 — 38381 — Friedrichsplatz 9

Oeffentl. Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache der Pester Ungarischen Kommerzialbank A.-G. in Budapest, vertreten durch Rechtsanwälte Dr. Wahl u. Dr. Strasmann in Barmen gegen den Commerzienrat **Wilhelm Bender,** früher in Düsseldorf jetzt ohne Wohnsitz in Deutschland und ohne bekannten Aufenthalt, sollen die durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Barmen vom 29. Mai 1914, 11 a M. 965/14 gepfändeten Geschäftsanteile des Schuldners an
1. der Firma H. A. Bender Söhne G. m. b. H. in Mannheim im Betrage von 50 000 Mark,
2. die Firma Korkfabrik Frankenthal im Betrage von 150 000 Mark und 10 000 Mark, deren öffentliche Versteigerung durch Beschluß desselben Gerichts vom 12. Juni 1914 angeordnet worden ist **am Donnerstag, den 24. September 1914, Mittags 12 Uhr**
im Pfandlokal Rödingerstraße 16 in Barmen öffentlich meistbietend versteigert werden. 95777
Siewert
Gerichtsvollzieher in Barmen.

Kein Laden

Zigarren u. Zigaretten

für Kriegsteilnehmer
fertig verpackt für Feldpostsendungen
Zigarren von 10 Stück, Zigaretten von 50 Stück an
in nur Qualitätsmarken zu den **billigsten Preisen.** 38890
Mannheim **L 2, 3** parterre
Kein Laden
gegenüber der L-Schule am Schloss.

Asporpex

Schutzkleidung → **Kälte**
gegen → **Wind**

Unentbehrlich für **Militär, Jäger, Automobilfahrer** usw. **Asporpex** gehört zum eisernen Bestand der Ausrüstung. Ist wasserdicht, leicht waschbar und unzerreißbar. 36893
Schützen und schonen sie Ihre Gesundheit!

Waffenhaus L. Frauenstorfer
Heidelbergerstr. O 6, 4 — **Telefon 4232**

Q 1, 2 Entresol Q 1, 2

Breitestrasse

2 grosse helle Räume für dauernd oder vorübergehend 45665

als Büro oder Verkaufslokal

auf 1. Oktober event. auch früher preiswert zu vermieten. Näh. **Kühne & Aulbach, Q 1, 16.**

Ord. fleißig. Mädchen
zu kl. Familie sofort gef. **T 6, 18, I.** (7004)

Tüchtige, gewandte
Verkäuferin
aus der **Schuhbranche** gesucht. Offerten unter Nr. 6990 a. d. Exp. d. Bl.

Ein ehrl. braves **Alleinmädchen,** 22—24 J. a., mit g. Zeugn. a. 1. Okt. n. ausw. gef. Näh. Tullastr. 11, II.

Bestempfohlene Köchin
Zimmer- u. Alleinmädch.
für sofort u. 1. Okt. gesucht
Frau Anna Engel
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **S 1, 12** 95666

Tücht. Alleinmädchen
das gut bürgerlich kochen kann, zum sof. Eintr. gef. Näh. Q 7, 17, part. 95768

Gesucht
Erd- u. Betonarbeiter
zu Befestigungsarbeiten 11795
sich wenden
A. Brion, Aureliengasse 11
Straßburg i. Els.
oder morgens 6 Uhr beim Roten Haus, zwischen Königshofen und Eckbolsheim.
Stundenlohn M. 0.58.

Stellen suchen

Durch Krieg beschäftigungslos geword. früherer Werkmeister s. **Verdienstgelegenheit, Vertrauensposten.** Derselbe ist auch guter Verkäufer. **Anton Görum,** Käfertalerstr. 9. 6976

Für erfahrene
Buchhalterin
vertraut mit Kassenwesen und für gewandtes
Schreibmaschinen-fräulein
wird über die Kriegszeit halbtägige Stellung gesucht.
Angebote unter Chiffre 95781 an die Exp. d. Bl.

Aelteres Fräulein
wünscht 1 od. 2 Monate in g. Hause f. f. Haush. u. Kochen unentg. zu üben. O. unt. Nr. 6966 a. d. Exped. d. Bl.

Jung., anst. Mädchen
f. St. in bess. Hause. Näh. **Luzenberg, Untere Riedstraße 54.** 6951

Fräulein f. Stelle a. Stütze od. zu Kindern i. b. H. m. kl. Taschengeld. Off. u. K 6904 an D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim.

Mietgesuche

Möbliert. Parterrezimmer
mit sep. Eingang zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 6970 an die Expdt. d. Bl.

Schön möbliertes — **großes Zimmer** — (ev. a. Wohn- u. Schlafzimmer) hochp., el. Licht, von jünger. Kaufmann gesucht. Off. u. **O. 2. 475** an die Exp. 6908

Pension gesucht
für einen Oberrealschüler der Lessingschule am Neckardamm. Bedingung: guter, gebildeter Familienanschl. und gute bürgerliche Kost. Off. u. **6994** an die Exped.

Zu vermieten

B 5, 4 kl. Wohnung, 2 Zim. mit Zubeh. an 1—2 Pers. zu vm. 6979

Q 1, 9 2. Stock, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, per sof. zu vermiet. Näh. 4. Stock links. 6984

T 6, 7 schöne Parterre-Wohng. 3 Zim. u. Küche mit Zubehör, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. bei **Dilger, M 3, 5.** 46052

Alphornstr. 26, 2. Stock 2 Zimm. m. Küche u. Zub. auf 1. Okt. zu verm. 7000

Otto Beckstr. 81 — 2 sch. leer. Zim. i. f. Haus a. d. Dame, Lehrerin z. v. 46055

Langstraße 36
Nähe Meßplatz groß. schön möbl. Zimmer mit Bücherschrank zu verm. Näheres 4. Stock lks. 6991

Lange Rötterstr. 58, II.
schöne 2 u. 3-Zim.-Wohng. m. Zubeh. p. 1. Okt. zu v. 6913

Zimmer u. Küche
i. g. Haus, elektr. Licht, an ruh. Leute, 5. St., zu verm. Näh. **Bellenstr. 56,** 3. St. r.

3 Zim. Wohng. sofort zu vermiet. Pflügersgrundstr. 22.

Großes leeres Zimmer separat zu verm. 6992 Seckenheimerstr. 36 III.

Mod. 3 o. 4 Z.-Wohng.
auf 1. Okt. od. früh. gesucht. Off. u. Nr. 7006 a. d. Exped.

Möbl. Zimmer

M 3, 9a, 3 Tr., g. möbl. Zimmer zu verm. 6980

M 3, 9 4 Tr., schön möbl. Zim. sof. o. sp. z. v. 6980

Q 1, 9 3 Trepp., 1 schön möbliert. Zimmer mit Schreibtisch sof. zu vm. Näh. 4. Stock links. 6985

S 5, 3 2 Tr. gr. möbl. Zim. m. 2 Betten bill. z. v. 6999

Oststadt Gut möbliertes Zimmer z. verm. Schumannstr. 3, ptr.

Parkring 37, II
Wohn- u. Schlafzimmer, eleg. möbl., sep. Eing., sch. Lage a. Friedrichspark, auch einz., sof. od. spät. z. vm. 6904

Rupprechtstr. 14 1 Tr. links.
Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzim. auch einz. zu v. 46053

Groß. behagl. einger. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit 1—2 Betten u. evtl. ein drittes Zimmer zu verm. Dieselb. werd. auch einzeln abgegeben. Elektr. Licht, Bad, Telephon zc. **Tattersallstr. 39,** part. 7008

Kriegs-Fürsorge

Dem Liebesgabenkomitee bezw. der Zentrale für Kriegsfürsorge sind weiter die nachverzeichneten Spenden geworden, für die wir herzlichen Dank aussprechen. 3799

Um die vielen durch den Krieg bedürftig gewordenen Personen vor Not schützen zu können, bitten wir dringend um weitere Spenden an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Stoffen usw. an die Zentrale für Kriegsfürsorge.

Naturalgaben wollen ausschließlich in der bisherigen Sammelstelle des Liebesgaben-Komitees in der Friedrichschule abgegeben werden.

Geldspenden für die Zentrale nehmen entgegen:

1. die Stadtkasse, Rathaus N 1, Schalter 5, als Hauptsammelstelle,
2. Gr. Bezirksamt, L 6, 1/4, Zimmer 32,
3. die Sammelstelle in der Friedrichschule U 2,
4. das öffentliche Verkehrsbüro, Rathaus N 1, Bogen 47/48,
5. die Gemeindesekretariate Neckarau, Rheinau, Feudenheim, Käfertal, Sandhofen,
6. die städtische Sparkasse A 1, 2/3,
7. die Annahmestellen der städtisch. Sparkasse, nämlich: Lindenhof, Meerfeldstraße 19 (Kaiser), Schwetzingerstadt, Schwetzingerstr. 89 (Merz), Oststadt, Elisabethstraße 7 (Tisborn), Neckarstadt, Mittelstraße 68 (Simon), Lange Röttergebiet, Max Josefstr. 1 (Dörwang), Jungbusch, Beilstraße 30 (Weber), Neckarau, Marstraße 7 (Staiff), Käfertal, Mittelstraße 9 (Heckmann), Waldhof, Langestraße 3 (Hauck), Feudenheim, Hauptstraße 73 (Bohrmann), Sandhofen, Nähe des Bahnhofs (Bernh. Webel), Rheinau, Stengelhofstr. 7 (Erlenbach).
8. Badische Bank, O 4, 4,
9. Bank für Handel und Industrie (Filiale Mannheim), N 3, 4,
10. Dresdner Bank (Filiale Mannheim) P 2, 12/13,
11. Mannheimer Bank Akt.-Ges. L 1, 2 und Q 2, 5,
12. Mannheimer Gewerbebank E. G. m. b. H., N 2, 4,
13. Pfälzische Bank (Filiale Mannheim), L 3, 16,
14. Rheinische Creditbank, B 4, 2,
15. Rheinische Hypothekenbank, A 2, 1,
16. Süddeutsche Bank, D 4, 9/10,
17. Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., D 3, 15/16,
18. H. L. Hohenemser & Söhne, C 3, 6,
19. Herbst & Neyersbach, O 7, 4,
20. Herrschel & Stern, D 1, 9,
21. Lese & Langenbach, P 1, 11,
22. Mannheimer Privatbank Friedrich Straßburger, D 2, 11,
23. Marx & Goldschmidt, C 2, 28,
24. Ludwig Marx, B 2, 10a,
25. die Expedition der Neuen Badischen Landeszeitung (Mannheimer Vereinsdruckerei), Kaiserring 4/6,
26. die Expedition des Mannheimer Volksblattes, S 2, 3,
27. „ „ der Mannh. Volksstimme, R 3, 14,
28. „ „ des Mannh. Tageblatts, H 2, 3,
29. „ „ des Mannh. General-Anzeigers, E 6, 2,
30. „ „ der Feudenheimer Zeitung, Feudenheim, Neckarstraße 30,
31. „ „ des Käfertaler Anzeigers in Käfertal, Wormserstraße 3,
32. „ „ der Neckarauer Zeitung (J. H. Deppert) Neckarau, Schulstr. 78,
33. „ „ des Sandhofener Anzeigers in Sandhofen.

Geldspenden:

	M.
Ungenannt	10
H. Schmitt, Eisenbahnschaffner	100
Hauptlehrer Koch	5
C. W.	3
Ein Dienstmädchen	3
Beamten der Firma S. Simon & Co.	30.50
Melchel Emil, Hauptleh.	10
Frau Kalcher Wwe.	10
Karl Müller, Prokurist des Durlacher Hofes	10
Jul. Maier	10
Frau Knieriem	3.05
Adolf Pfeiffer	25
Carl Gern	4.70
M. . . .	20
Bernhard Herrmann Witwe	100
Georg Eürbar	60
Oberrheinische Backstein-Verkaufsstelle	200
Dr. Fritz Goldenbaum	40
Mannh. Gewerbebank	50
Ungenannt	0.60
Jos. Hoffmann	500
Frl. Maria Rathgeb	15
Frau Stery Wwe.	5
Louis Müller	10
Hauptleh. Ludw. Malch	20
Stadtrat Foßbag	20
Angestellten des Hohenzollern-Kaffee, früher Kaffee Rumpelmayer	65
Friedrich Wendling	10
Gerach Heinrich	12
H. Lippel	50
Käthe Walter	10
Klein August	5
Berg Ludwig	10
Dr. G. Oppenheim	25
H. Wernert	10
Eberhardt	10
Gr. Wagner	10
Friedr. Krämer	5
Skatgesellschaft Arkadenhof	22.50
Ein hier weilender Amerikaner	500
Bankdirektor Bruno Weil	300
Frau Direktor Hieronimus	100
Frau Ida Grotta	5
Sängerbund Mannheim E. V.	200
Kegelgesellsch. Bad. Hof Neckarau für Hinterbliebenen u. Kriegern Neckarau's	104.90
Frl. Marie Netter	70
Paul Netter	40
Viktor Lefer, Vizekonsul	50
Club der Köche Mannheim-Ludwigshafen	100
Das Arbeiterpersonal der Stadtgärtnerei und des Hauptfriedhofs	45.54
K. Buchelin	40
Professor Dr. Scharf	100
Carl Tennenbaum, Gesellschafter der Cigarettenfabrik Lenoli Mannheim	20
A. Gr.	30
Dürenheimer A.	100
Durenheimer Dr. Fr.	20
Rettinger Th.	20
Frau Heinr. Reiß Ww.	50
A. Schwarz u. Badel	10
A. Fiedler, Techniker	5

	M.
Stammtischgesellschaft „Guter Kamerad" i. Gasthaus z. Gold. Lamm	20
Professor Bayel	10
Aug. Daumüller	100
Marie Roth	20
Donnerstagskegelgesellschaft Börse	100
Dr. Clemm, Großherz. Landeskommissär	1000
Dr. Strauß, Großherz. Regierungsrat	1000
Ludwig & Schütthelm	100
Frau Direktor Toni Bick	100
Bankdirektor Dr. Richard Ladenburg	1000
Bankdirektor Theodor Frank	500
Bankdirektor Dr. Max Hesse	500
Frl. Louise Wagner	5
H. O.	10
L. O.	25
Ungenannt	2
Sally Weil	500
von Hollander, Bürgermeister	100
Richter Th.	20
Arbeiterpersonal der Stadtgärtnerei und des Hauptfriedhofs	32.50
W. Höhler	2
Ungenannt A. Sch.	20
Alemann Heinrich, Oberstadtsekretär	20
Dr. Finter, Bürgermeister	100
Spaß, Verwaltungsassistent	5
G. Blum, Karlsruhe	20
Ludwig Helmstädter, Obergärtner	5
W. Bäckert, Stadtrevisor	10
Moritz Lichtenberger, Friedr. Karlstraße	50
Gödler Adolf	100
A. Gr.	10
Ehrlich W.	20
Langhammer W.	20
Schmitt Th.	20
B. Kohler	10
Johann Leonhardt	5
Professor Hoffmann	02
G. Geiger	5
E. Grüneberg	10
Fr. Stephan, Stadtsekretär	20
Friedrich Veitenheimer, Stadtsekretär	10
Fanny Martin	20
F. Münch	5
Vereinigung der Hessen Darmstadt-Mannheim	100
Fritz, Eisenbahnsekretär	10
Jacob Mayer	25
Unbekannt	100
Prof. Rahel	10
Verein selbständiger Flaschenbierhändler	1000
Dr. Fritz Kaufmann	50
Waldparkarbeiter	12
Konsul Kayser u. Frau	200
Spielgesellschaft Mannheimia	20
Ivon Weile	20
Alfred Mann, Bankdirektor	150
Deutscher Manitzenbund	1000
Emil Dorrinck	30

	M.
Stammtisch Riedel	12.25
Rode u. Schwarzenberg	500
Leop. Ernst Winck	20
M. und P. M.	20
Ludwig Södinger	5
Medizinalrat Dr. Gustav Heuck	200
Frau Martin Decker Wwe	100
Kübler	2
Mannheimer Angestellten der Firma H. Schwalbach Söhne	8
Berthold Oppenheimer	20
G. Raab	10
Friedrich Bender	30
Ungenannt	10
Ungenannt	25
Dr. med. E. Fischer	100
Stammtisch „Die Soliden"	5
Skatgesellschaft im „Rosenstock"	60
Klampfenklub im „Rosenstock"	49.21
F. R.	25
A. R.	25
Hennemaier Ludw.	5
H. Loesmann	5
Dr. Krauß	20
Dr. Dietrich	10
Dr. Kihstein	20
Dr. Weinmann	10
Frl. Wald	5
Frl. Mayer	5
Dr. Bassung	20
Ungenannt	10
Dr. Harms	10
Dr. Kraica	5
Rogée Hch.	10
A. Knecht	3
Dr. Lesser	80
Dr. Lint	10
Frl. Strubbe	5
Dr. Löschke	20
Dr. Dörr	5
Von den Beamten der Straßenbahn	185
Von dem Fahrpersonal Mannheim	124
Von dem Fahrpersonal Ludwigshafen	18.80
Professor Dr. Walter	30
Techn. Assistent M. Schneider	20
Revisor Fr. Kahen	10
Frau Stadtrechtsrat Moericke	20
Von Angestellten der Berufsfeuerwehr	15.50
Hermine Merdian	5
Bartsch Theodor	10
Friedr. Danner	25
M. Hechlinger	20
Diebold Emil	30
Schilling Eduard	30
Wanner Gg.	35
Dr. Schott	100
Volckmar Hans	66.66
Platz Robert	100
Brehm A.	30
Weiser Jakob	12
Letterer A.	50
Schemenauer Jakob	50
Dr. Sickinger, Stadtschulrat	100
Krämer J., Hauptlehrer	20
Armbruster Gg., Hauptlehrer	20
Kapp Gg.	4
Baur Josef	20
Bender Joh., Sekretär	20
Rath Fritz, Sekretär	10
Groß Karl, Verw.-Assistent	5
Guber And., Registrator	5
Klotz Jakob, Sekretär	10
Kugelmann Joh., Sekretär	10
Mimel Tob., Kanzl.-Assistent	3
Wengoldt Peter, Kanzl.-Assistent	3

	M.
Zeppig Gg., Verw.-Assistent	5
Von Beamten der städtischen Sparkasse	10
C. Samis	10
Karl Seeger	125
Frau Hch. Elzer	10
L. Wehbecher	5
J. Kotzenmaier	10
Simon Hack, Wagenführer	5
Hauptlehrer Franz Berg	10
Wasserer G., Ing.	100
Jacob	10
Richter Jos., Direktor	100
Karl Herrwerth	25
Städt. Unterbeamtenverein	143
Thoma Jakob	5
Dr. Bichert	77
Herm. Wolf (Kissel & Wolf)	200
Bad. Finanzbeamtenverein Bezirksverein Mannheim	100
Sparkass.-Direktor Schmelcher, 2. Gabe	20
Apotheker Ernst Schellenberg	50
„ dessen 5 Kinder	50
Ungenannt	10
Wilhelm Kaeffen	20
Frl. Sofie Kaesen	10
Freifrau Emmy von Mink Wwe.	10
Stammtisch Café Imperial	10
Karl Stähle	50
Landesgefängnisaufseher Hch. Schobert	5
E. Friedmann	25
Rechtsanw. Dr. de Jong u. Dr. Marck	50
Frau K. Hähnel	10
Jakob Bauer	10
A. Bürck Wwe.	200
Konsul C. Bürck	200
Landgerichtsrat Dr. Haas	100
Skatclub „Umbo"	50
Dreifuß & Sohn	250
Louis Dornbacher	100
Frau Kommerzienrat Mohr	200
Hans Hermannsdörfer	130
Carl Bender	20
Hofrat Caro Wwe.	200
Montags-Würfel-Gesellschaft (Const. Schmitt)	50
Mannh. Gewerbebank	200
Kaffee-Gesellschaft Sandhofen	70
Jakob Marx	100
Badische Assekuranz-Gesellschaft	3000
Stammtisch „Die Soliden"	12
Frau Moses Bachert Wwe.	100
Stadtrat Viktor Darmstädter	1000
Wilh. C. Fischer, Kommerz. u. Frau	1000
Jacob Rais	50
Salomon Grünhut	10
Lion Wohlgemuth	200
Israelitischer Wohltätigkeitsverein	250
Frau Elise Gutmann	50
Rechtsanw. Dr. Reis	100
Friedrich Wachenheim	100
Südd. Fettschmelze	1000
Fam. Lanz-Röchling	20000
Geh. Kommerzienrat Heinrich Bögele	20000
Elise Schmitt, Lehrerin	200
Wilh. Stachelhaus	1000
W. Stachelhaus jr.	500
Frau Dr. C. Ramsberger	500
Hofrat Prof. Dr. A. Behaghel	100
Ph. Jac. Eglinger	150

Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen:

Skatgesellschaft Ran an den Feind	16
Restaurant Arkadenhof: Skatgesellschaft Henich und Hoffmann	12
Skatgesellschaft Gottfr. Schick	5
„ Ran an den Feind	15
„ Scheuer, Weiß, Mayer	4

Lebensmittel, Kleidungsstücke, Stoffe u. s. w.

J. Louis Haas, Herr Hauptlehrer Schibelin, Durler Viktualienhandlung, Pietro Bertoldi, Stefanie Alsberg, Johanna Cahn, Frau Knüttel, Frau Löscher, Salomon Bodenheimer, Frau Eder, Trude Kaltenbach, Frau Weiße, Gebrüder Bauer, Frl. Kanin, Frau Mayer-Dinkel, Frau Direktor Johns, Frau Herxweck, Elisabeth Bernhardt, Hildebrandt & Söhne, Jürgens, Elsbeth Nahm, H. Schlink & Cie. A.-G., Ellermann, Karl Rosenfeld, Schönenberger, Herm. Schmoller & Cie., Frau M. Aleudorf, Adolf Lichtenhein, Fritz Rapp, Frau Bazlen, Scharff, Frau Stadtpfarrer Maier, Maria Schmitt, Webel, Ingenieur Sinode, Aug. Strauß, Spielmayer, Joseph Fuld, Christian Raab, Heinrich Dageorge, Frau Knieriem, Frau Eiler, Frau Siebentritt, Imhoff, Propheter, Ludwig & Schütthelm, Firma Pfeiffer, Hans Scharff, Maria Schindehütte, Stein, Nähzirkel F 1, 11, Louis Landauer, Emma Milch, Firma Modes, die Schülerinnen der Elisabethschule, Strauß, Max Maier, Kaffee Hohenzollern (früher Rumpelmayer), Frau Kahn, Ida Günter, Frau Adolf Mayer, Familie Mansbach, Eierhandlung Durler, Blum und Strauß, Diplomingenieur Körner, Frau Strauß, Rotes Kreuz, E. L. Rothschild, Mannheimer Eierteigwarenfabrik H. Soencker, Elhal Aktiengesellschaft, Frey, Trude Wolf und Luise Bauer, Rumpf, Frau Lydia Schwab, J. G. Ruber, Frau Savary, Maier, Frau Jakob Klein, Frau Paul, H. G. Foßbag, Gothein. Ferner eine Anzahl ungenannter Geber.

Für Milchgewährung an Wöchnerinnen deren Gatten im Felde stehen:

Fr. Pfisterie . . . . Mk. 2.50

Mannheim, den 10. September 1914.

Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Sauter.

Gewerbeschule Mannheim.

Unterrichtsbeginn.

Der Unterricht der Gewerbeschule beginnt wieder am 14. September ds. Js. 3766

Die Schüler des 1. Jahreskurses versammeln sich am **Montag, den 14. September ds. Js. vormittags 7 Uhr,**

diejenigen des 2. Jahreskurses am **Dienstag, den 15. September ds. Js., vormittags 7 Uhr,**

und diejenigen des 3. Jahreskurses am **Mittwoch, den 16. September ds. Js. vormittags 7 Uhr** in den Räumen der Gewerbeschule — **C 6**. —

Mannheim, den 1. September 1914.

Das Rektorat:
Schmid.

Aufruf
zur Bildung einer Jugendwehr in Mannheim.

Der von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog eingesetzte Jugendwehrausschuß für das Großherzogtum Baden hat in einer Bekanntmachung vom 5. September 1914 zur Bildung von **Jugendwehren** aufgefordert, in denen die heranwachsende **Jugend** vom 16. Lebensjahr ab während des mobilen Zustandes militärisch vorbereitet werden soll.

Mit freudiger Genugtuung haben wir in diesen großen Tagen beobachten können, daß die Jugend des Amtsbezirks Mannheim von glühender Begeisterung für die gewaltige nationale Erhebung unseres ganzen Volkes ergriffen ist und sich überall bemüht, ihre Kräfte in den Dienst der heiligen Sache zu stellen. Dieses ideale Streben in praktische, für die Wehrkraft nutzbringende Leistungen umzusetzen, ist der Zweck der Jugendwehr. Glühende, hingebende Vaterlandsliebe, Gehorsam, Selbstzucht, Willenskraft, rascher Entschluß und kühne Tat sind die starken Kräfte, die unser Heer schon zu großen Erfolgen befähigt haben und ihm mit Gottes Hilfe den Sieg, wie wir vertrauen, verbürgen. Die soldatischen Tugenden sollen unsere jungen Leute jetzt schon üben, damit sie um so schneller brauchbare Soldaten werden, wenn das Vaterland auch sie zu den Waffen ruft. Sie sollen **ohne Waffen**, aber in allen den Uebungen ausgebildet werden, mit denen jene großen Tugenden gefördert werden können.

An alle jungen Männer vom 16. Jahre ab ergeht daher unser Aufruf, sich **freiwillig sofort und spätestens bis zum 20. September dieses Jahres** zur Einreihung in die Jugendwehr zu melden. Alle mögen kommen, dann werden die **Meldungen zu** einer eindrucksvollen Kundgebung dafür werden, daß auch die Jugend weiß, was sie in ernster Stunde dem Vaterlande schuldet.

Es ist in Aussicht genommen, daß die in Kompagnien einzuteilenden Jugendwehrabteilungen drei mal wöchentlich im Rahmen feststehender Richtlinien praktisch an den Nachmittagen des Mittwoch, Samstag und Sonntag je etwa zwei bis drei Stunden ausgebildet und außerdem 1 bis 2 mal wöchentlich abends je eine Stunde im Anschluß an die praktischen Uebungen, theoretisch unterrichtet werden sollen.

Wir hoffen und bitten, daß die Herren Arbeitgeber im Hinblick auf die vaterländische ernste Aufgabe der Jugendwehr trotz der erhöhten Anforderungen und Schwierigkeiten der Zeit bereit sein werden, ihren jugendlichen Angestellten in kaufmännischen, gewerblichen oder dergleichen Stellungen die freie Zeit für die Uebungen in der Jugendwehr ohne Lohnkürzung zu gewähren.

Zur Jugendwehr melden sich die Schüler bei ihren Direktionen, die Gewerbe- und Handelsschüler auf dem Sekretariat der Gewerbeschule, die Mitglieder von Vereinen bei ihren Vorständen.

Außerdem sind Meldestellen: Das Großh. Bezirksamt, L 6, 1, Zimmer 14, 1. Stock, das Rathaus, N 1, Zimmer 57, 2. Stock, die Gemeindesekretariate der Vororte: im Vorort Waldhof beim Oberlehrer der Knabenabteilung.

Die Anmeldestellen werden gebeten, die Anmeldungen in eine Liste nach Formular einzutragen und die Anmeldeliste **am 20. September ds. Js. abends** an das Großh. Bezirksamt einzusenden.

Die verehrl. Vereine, die noch nicht im Besitze von Formularen sind, werden hiermit höflichst ersucht, Anmeldeformulare sogleich beim Bezirksamt, Zimmer 33, abholen zu lassen.

Wegen Bildung von Jugendwehren in den Landgemeinden des Amtsbezirks ergehen besondere Mitteilungen an die Bürgermeisterämter des Landbezirks.

Mannheim, den 10. September 1914.

Großh. Bezirksamt
Dr. Strauß 3886
Großh. Geheimer Regierungsrat.

Vergebung von Sielbauarbeiten.

Nr. 14895. Die Ausführung von:
1. ca. 95 lfd. m Steinzeugrohrsiel von 0,35 m Lichtweite
2. ca. 137 „ „ „ „ 0,30 m „
3. ca. 242 „ „ „ „ 0,25 m „

einschließlich der Spezialbauten und Straßensinkkasten in der Drossel- und Lerchenstraße zwischen Untere Ried- und Hafenbahnstraße und in der Kornstraße zwischen Roggen- und Altrheinstraße in Waldhof, sowie in der Gießenstraße zwischen Schul- und Wingertstraße in Neckarau soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke ohne Planbeilagen können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von je Mk. 2,85 von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, 21. September 1914, vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen, oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder zc. zurückerstattet wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde. 3707

Mannheim, den 8. September 1914.

Städtisches Tiefbauamt:
J. V.: Meythaler.

Mütterberatungs- u. Säuglingsfürsorgestelle.

Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle will der Säuglingssterblichkeit entgegenarbeiten und sie bezweckt deshalb vornehmlich die Förderung des Selbststillens. Ihre Aufgabe ist es, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingspflege daselbst einfinden, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, unter bestimmten Voraussetzungen Stillprämien (14tägige Geldbeihilfen) zugewendet. Die Stillprämien werden bei regelmäßiger 14tägiger Vorstellung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 3. Lebensmonats des Säuglings gewährt.

Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle stehen Frauen der Altstadt, sowie der Vororte offen und finden jeweils Dienstags und Donnerstags, nachmittags von $\frac{1}{2}$5—$\frac{1}{2}$6 Uhr im Alten Rathaus, Lit. F 1, 2. Stock, Zimmer 23 unter ärztlicher Mitwirkung statt.

Die Stillprämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat nicht die Beeinträchtigung politischer Rechte zur Folge.

Mannheim, 1. September 1914. 3767

Jugendamt:
J. V.: Köbele. Stier

Hauszins-Bücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Straßenbahn.

Ab Donnerstag, den 10. ds. Mts. wird der Verkehr auf der Linie 6 wie folgt geändert: 3795

Erster Wagen ab Tattersall **nach Neuostheim** vormittags 5.40, sodann 5.48, 6.08, 6.28 usw. alle 20 Minuten bis abends 8.28, sodann 9.08, 9.48, 10.28 und 11.07 Uhr.

Erster Wagen ab **Neuostheim** vormittags 5.55, 6.15 usw. alle 20 Minuten bis abends 8.55, sodann 9.65, 10.05, 10.54 und 11.22 Uhr.

Gleichzeitig fahren die Wagen zu den verkehrsreichen Zeiten morgens, mittags und abends in 10 Minuten-Folge nach der Kammerschleuse durch.

Mannheim, den 9. September 1914.

Straßenbahnamt.

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Nr. 15265. Der zweimalige Oelfarbenanstrich von **zirca 2000 lfdm. eiserner Einfriedigung** um die städt. öffentlichen Anlagen auf dem Bismarckplatz **u. a. m.** sowie von **zirca 400 städtischen Anlagebänken** soll öffentlich eventuell losweise vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke **ohne** Planbeilagen können von dort bezogen werden.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Donnerstag, 17. Sept. 1914, vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen. 3796

Mannheim, 9. Sept. 1914.

Städtisches Tiefbauamt:
J. V.: Manthaler.

Bürgerschulgeld.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das 2. Viertel des **Bürgerschulgeldes** f. das Schuljahr 1914/15 fällig ist und ersuchen ergebenst, die schuldigen Beträge b. Vermeiden der persönlich. Mahnung gefälligst anher zu entrichten. 3792

Für Schüler u. Schülerinnen, die bei Beginn d. neuen Schuljahres in eine hiesige Mittelschule übertreten, ist nur die Hälfte des 2. Viertels mit 3 M. 50 Pfg. zu bezahlen. 37?2

Mannheim, 10. Sept. 1914.

Stadtkasse: Röderer.

Zu vermieten

Jungbuschstraße 31
2. St., 1 Zimmer u. Küche evt. 3 Zimmer und Küche per sofort zu verm. 46051
Näh. Franz Kühner, C 4, 6

Karl Ludwigst. 23
Elegante Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung p. 1. Juli evtl. früher zu vermieten.
Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hatry.

Pflügersgrundstr. 18, schöne große Wohnung, 2 Zim. u. Küche u. 3 Zim. u. Küche i. 2. St. p. sof. z. verm. Näh. 2. Stock. 6688

Rheinhäuserstr. 46, 3. St. sch. Wohn., 3 Zim. u. Küche a. 1. Okt. z. verm. a. ruh. fol. Familie. Näh. Laden. 6829

Rheindammstr. 47, 2 Zimmer u. Küche mit Zubeh. u. Balkon sof. o. 1. Okt. z. verm. Näh. part. 6809

Rheinvillenstraße 12, 3 Zim., Küche, Bad, Mans. evtl. sof. z. vm. Näh. Tel. 2028 od. part. rechts. 46034

Seckenheimerstr. 100, III. 2 Zimmer mit Speisekammer sof. od. 1. Okt. z. v. Näh. Hch. Lanzstr. 24. 45946

Speltzenstraße 18. 3 u. 2 Zimmer-Wohnungen mit Zubehör sof. od. spät. zu vm. Näh. 2 St. Tel. 4706. 45968

Verschaffeltstraße 3 Zimmer, Küche u. Bad per 1. Okt. Näh. 45956 **E 7, 15, part.**

Windeckstr. 11, 4. St., sch. 3-Zim.-Wohn. p. 1. Okt. zu vermieten. 6948

In schöner ruhiger Lage des Lindenhofs **3 Zimmer, Badezimmer und Küche** sehr preisw. zu vermieten. Näh. **M 5, 22 pt.** (Büro). 46038

Große Wallstadtstraße 1 schöne 3 Zim.-Wohn. z. vm. Zu erfragen part. 46015

1, 2 u. 3 Zimmer Wohnungen sof. zu verm. Näh. Augartenstr. 93 Büro. 45093

2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Zu erfr. 45985 **E 7, 15, part.**

Sch. 4 Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu verm. Näh. **N 3, 16 part.** 45939

Schönes geräum. 46095 **Atelier** für Maler od. Photograph geeignet, billig zu verm. Zu erfragen F 7, 20.

Schöne große 46008 **7-räumige Wohnung** im 3. Stock an ruh. Familie sehr preisw. zu vermieten. Zu erfragen F 7, 20.

Einf. Wohn., 2 St., 3 Zim., Küche u. Zubehör p. sof. oder später preiswert zu vermieten. 45980 Näheres **D 2, 13,** part.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit **Bad** auf 1. Oktober zu vermieten. 46024 Näh. Windeckstr. 6, 4. St.

Am Friedrichsschulplatz kleine 3-Zimmerwohnung zu vermieten. 46047 Näh. **U 2, 2,** 2 Tr. r.

Helle luftige Wohnung G 2, 5, 3. Stock, 2 Zimmer mit 2 Alkoven u. groß. Balkon nebst Küche per sofort zu vermieten. 46087 **B. Buchsbaum, Marktpl.**

Neu-Ostheim Dürerstraße 2 und 4 und **Seckenheimerlandstr. 1 u. 3** 3-, 4- und 5-Zim.-Wohnung in gedieg. vornehm. Ausstattung p. Ende Sept. zu verm. Näheres Architekt **Heiler, A 2, 5,** Tel. 349. 45677

Feudenheim, Rüdlerstr. 11 2 Zim. u. Küche i. Dachgesch. a. kindl. Fam. p. 1. Okt. z. v. (45968)

Heidelberg
Zähringerstraße, in vornehmer, gesunder Lage, günstig zum alten und neuen Bahnhofe
herrschaftliche
5—6 Zim.-Wohnung
mit allem Zubehör, Zentralheizung, gedeckter Veranda, Vor- und Hintergarten, per 1. Oktober
zu vermieten.
Näh. d. L. Klein, Ludwigshafen a. Rh., Telephon 277 45179

Möbl. Zimmer

A 1, 8 2. St. gut möbl. Zimmer z. v.

A 3, 10 2. St., sch. möbl. Balkonzimmer zu vermieten. 45978

B 5, 14, III. Einf. möbl. Zim. per 1. od. sp. z. v. 6722

C 4, 6, 2 Tr. schön möbl. Zimmer mit nur gut. Pension zu vermieten. 6702

D 2, 14, 3. Tr. gut möbl. Zim. zu vermiet. 6059

F 2, 2 1 Tr. hoch, neu eingericht. möbl. Zimmer m. Pension sof. zu vermieten. 6887

G 7, 7b, part., eleg. u. einf. möbl. Zim. auch sep. Zimmer sof. od. später u. tagew. billig zu vermieten. 6687

H 7, 24, part. möbl. 3. mit Pens. z. v. 45529

K 2, 12, 2 Tr. (Nähe Neckarbrücke) fröl. möbl. Zimmer ev. m. Pens. billig zu verm. 45931

L 2, 5 3 Tr., gut möbl. Zim. z. v. 6520

L 4, 8, 1 Tr. fein. möbl. Zim. m. od. ohne Pens. zu vermieten. 6592

M 2, 15b 4. St., schön möbl. Zim. u. sol. Herrn ev. m. Pens. z. vm. 6897

MARCHIVUM